45. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 20 Pf. „Freiheit und Brot" München, Mittwoch, 20. Mai 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Frankreich fordert Auflösung der Schutzpolizei!

Der Inhalt der Kontrollnote

Der Berliner „Lokalanzeiger" meldet aus Brüssel: Wie hier an wohlunterrichteter Stelle bekannt geworden ist, ist die Note der Entente in der Kontrollfrage nunmehr so weit fertiggestellt, daß nur noch einzelne Textredaktionen vorgesehen sind. Die Note befleißige sich einer sehr gemäßigten Sprache, lasse aber in ihren sachlichen Forderungen alle bisherigen Darlegungen von deutscher Seite völlig unberücksichtigt. Es werde verlangt, daß große Industriewerke, die früher Waffen geliefert, wie Krupp, Deutsche Werke und andere, weitere Riesenzerstörungen an ihren Anlagen vornehmen. In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen verhehlt man sich nicht, daß die Erfüllung dieser Forderungen für die betreffenden Werke eine fast katastrophale Wirkung haben müßte. Weiter werden die vollkommene Entkasernierung der Schutzpolizei (bolschewistische Forderung!) gefordert und daran festgehalten, daß das Truppenamt im Reichswehrministerium eine Fortsetzung des Großen Generalstabes wäre. Es werde verlangt, daß es völlig „umorganisiert" werde, und daß Garantien bestimmter Art dafür geschaffen würden, die auch in Zukunft das Wiedererstehen eines Generalstabes unmöglich machen. Gesetzliche Vorschriften würden weiter gegen die Wiederholung kurzfristiger Einstellungen in die Reichswehr verlangt. Von den Einzelforderungen sei besonders hervorzuheben, daß Königsberg weiter entfestigt werden soll.

Die Note des Feindes wird also mit den Forderungen „unserer" Marxisten ganz genau übereinstimmen, wie es ja natürlich ist. Paris, Brüssel und unsere neuen „Vaterlandssozialisten" gehen wieder einmütig Hand in Hand. Der nationale Spießbürger aber merkt noch immer nichts.

Stresemann in Nöten

Stresemanns neue Silberstreifenrede zur Außenpolitik ist ein neuer Aufguß alter Weisheiten gewesen. Er fühlt sich offenbar nicht ganz wohl mit seiner Sicherheitspaktpolitik, denn mit geradezu angeblichem Bemühen verweist er immer wieder auf die Unterwerfungsnoten des Herrn Cuno. Er tut gerade so, als ob es eine Entschuldigung für einen Minister sei, daß sein Vorgänger schon die gleichen Fehler begangen habe wie er selber. Diese Redensarten sehen sehr danach aus, als ob Herr Stresemann bereits selbst an seinem Unsicherheitspakt verzweifelt. Interessant ist die „Feststellung", daß die Ostgrenze auch von Stresemann nicht garantiert wird, also gerade das nicht, worauf es den Franzosen ankommt, um uns ganz zu binden. Ausländische Blätter bringen zwar bereits die Meldung, Stresemann sei auch mit einem „Ostpakt" einverstanden, doch wird das bereits durch den Mund der „Voss. Ztg." dementiert. Und George Bernhard muß es wissen.

Das „Berliner Tageblatt" ist mit Herrn Stresemann verständlicherweise sehr zufrieden. Es schreibt: „Die Rede, die man an einigen Stellen vielleicht als zu optimistisch erachten kann, gibt im übrigen zu Ausstellungen keine Veranlassung. Wenn die künftigen Taten den gestrigen Worten entsprechen, darf man die Fortführung der bisherigen deutschen Außenpolitik trotz den innerpolitischen Verschiebungen der letzten Zeit als gesichert betrachten." Der „Vorwärts" nennt die Rede instruktiv, maßvoll und deutet sie als eine Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik. Die „Germania" meint, man habe den Eindruck, daß es Stresemann außerordentlich darauf ankam, dem Auslande deutlich zu machen, daß sich trotz der Teilnahme der Deutschnationalen an der Regierung und trotz der Wahl des Feldmarschalls von Hindenburg zum deutschen Reichspräsidenten an dem Kurs der deutschen Außenpolitik nichts geändert habe. Die „Vossische Zeitung" stellt fest, daß sich Dr. Stresemann eine außerordentliche Zurückhaltung auferlegte.

Der Barmatblock ist also zufrieden. Wir haben kürzlich bereits zu Stresemanns verhängnisvoller Politik ausführlich Stellung genommen und verweisen darauf.

Hindenburg auf einem Empfang bei Schiele

Wie der „Tag" meldet, fand gestern abend beim Reichsinnenminister Schiele ein politischer Empfang statt, zu dem die politischen Persönlichkeiten aus allen Parteilagern erschienen waren, an ihrer Spitze der Reichspräsident von Hindenburg, der Reichskanzler Luther und der Außenminister Stresemann. Vertreter der Sozialdemokratie waren gleichfalls anwesend. Der Abend diente einer politischen Aussprache im gesellschaftlichen Rahmen und war deshalb von besonderer Bedeutung, als dies der erste Empfang war, an dem Hindenburg teilzunehmen Gelegenheit hatte.

Änderungen im Aufsichtsrat der „Germania"

Wie die „Vossische Zeitung" berichtet, nahm die gestrige Generalversammlung der „Germania"-A.-G., der Verlegerin des Berliner Zentrumsorgans, eine Umstellung des Aufsichtsrates vor. Aus dem Aufsichtsrat schieden aus die Reichstagsabgeordneter Beck (der bisherige Vorsitzende), Becker, Arnsberg und Justizrat Porsch, sowie Verlagsdirektor Müller, Studienrat Dr. Koch, Dr. Bannasch und Pfarrer Kaller. Neugewählt wurde Rittergutsbesitzer Freih. Heeremann, der dem gleichfalls dem Aufsichtsrat angehörenden Landtagsabgeordneten v. Papen nahesteht. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wurde um sechs verringert. Außer den genannten Herren gehören ihm an Pfarrer Graf Clemens Galen, Senatspräsident Zimmerle und die Abgeordneten Gisberts, v. Guerard, Ersing und Kaas.

In Bayern verbotene Heldenehrung

München, 18. Mai. Der Bund „Oberland" beabsichtigte eine Feier für die in den oberschlesischen Kämpfen Gefallenen abzuhalten. Die Feier wurde verboten.

Offenbar betrachtet unser gestrenger Herr Polizeipräsident die für Oberschlesien Gefallenen nicht als Helden, sondern als Strauchräuber, über deren Taten man am liebsten möglichst rasch Gras wachsen lassen sollte. „Lerne zu leben, ohne zu töten", heißt es in dem neuen Stück von Arnold Bronnen „Rheinische Rebellen".

Dämmernde Erkenntnis

Beamtenversammlungen der Reichsbahn erhoben scharfen Einspruch gegen den angekündigten neuen Personalabbau. Auch in zahlreichen Werkstättenversammlungen, so in Berlin, Potsdam, Königsberg und Hamburg, wurde gegen die angekündigten Maßnahmen protestiert und von neuem die Ersetzung des Generaldirektors Oeser durch einen vorgebildeten Eisenbahnfachmann gefordert. In der Eisenbahnerversammlung in Berlin-Rummelsburg nannte der Vorsitzende der Gewerkschaften den Dawesplan für die Reichsbahn ruinös und nie erfüllbar. Nach den Mitteilungen des Vorstandes sollen insgesamt noch 8 Prozent der Eisenbahner abgebaut werden. Die Einnahmen der Reichsbahn blieben bis jetzt zu etwa 30 Prozent hinter dem Voranschlag des Dawesplanes für 1925 zurück.

Die „Basler Nachr." melden von Schwierigkeiten in den Daweszahlungen. In Londoner Kreisen würden schon seit einigen Tagen pessimistische Gerüchte über die künftige Leistungsfähigkeit des Dawesplanes für die deutschen Zahlungen umgehen. Man befürchte jetzt, von vorn beginnen zu müssen. In London werde behauptet, die französische Regierung werde in Befürchtung der politischen Folgen des Zusammenbruches des demokratischen Kabinetts den Inhalt des Berichtes Parker Gilberts geheim zu halten suchen. Es liege aber auf der Hand, daß man eine solche Lage nicht lange verheimlichen könne.

Die Großfinanz zeigt sich beunruhigt über einen angeblichen ungünstigen Geheimbericht des Generalagenten Parker. Gerüchte von der Unmöglichkeit, den Dawesplan im kommenden Jahre zu erfüllen, waren schon seit Wochen in Neuyork im Umlauf. Wie der Korrespondent des „Corriere della Sera" meldet, wird Deutschland nur etwa die Hälfte des im Dawesabkommen Vorgesehenen leisten können. Der Generalzahlungsagent Parker Gilbert habe dies in einem Geheimbericht an die Reparationskommission festgestellt.

Wachsende politische Gärung in der Marokkofrage

tu. **Paris,** 19. Mai. Die Morgenblätter bringen ausführliche Meldungen über die wachsende politische Gärung innerhalb der französischen Marokkozone, die auch auf die gebildeten Stände der Großstädte übergegriffen hat.

Der Sonderberichterstatter des „Journal" meldet, überall werde die Anwesenheit der Sendboten Moskaus beobachtet. Man habe bei den zuständigen französischen Kreisen den Eindruck, daß Sowjetrußland auf den internationalen Kommunismus gestützt nach den letzten Mißerfolgen in Europa jetzt die Rifleute gegen Frankreich ausspielen möchten. Ein von einem französischen Abgeordneten an Abd el Krim gerichtetes Glückwunschtelegramm werde in zahllosen Exemplaren unter den Muselmanen verbreitet und habe großen Eindruck gemacht, weil die Eingeborenen glaubten, das Telegramm eines französischen Parlamentsmitgliedes spiegle französische öffentliche Meinungen wieder. Eine rege Propaganda in den Städten ziele weiter darauf ab, die französischen militärischen Erfolge als bedeutungslos hinzustellen.

Caillaux Schulden-Fundierungsplan

tu. **Paris,** 19. Mai. Über den Schuldenfundierungsplan, den die französische Regierung den Vereinigten Staaten in spätestens 14 Tagen unterbreiten wird, erfahren die hier erscheinenden amerikanischen Blätter, daß der Finanzminister ein Abkommen auf der Grundlage der englisch-amerikanischen Regelung vorschlagen werde. Caillaux wird zunächst ein Moratorium erbitten, im übrigen aber unter Ausschaltung aller gefühlsmäßigen Momente das Problem von einem kommerziellen Standpunkt behandeln.

Nach dem „Daily Mail" hält es die französische Regierung für wichtig, daß Mitglieder der amerikanischen Schuldenfundierungskommission zu den offiziellen Verhandlungen nach Paris kommen.

Bürgerkrieg in Bulgarien

Belgrad, 19. Mai. Reisende, die in der Nacht aus Sofia eingetroffen sind, melden, daß in verschiedenen Distrikten Bulgariens während der letzten 24 Stunden schwere Kämpfe stattgefunden haben. Die Regierung habe alle Mühe, der Lage Herr zu werden. Wie weiter berichtet wird, hätten östlich von Sofia bulgarische Garnisonstruppen in Stärke von 1500 Mann bewaffnete Kommunisten verfolgt, die in der Plünderung mehrerer Dörfer begriffen waren. Es sei auch ein geplanter Anschlag auf den Orient-Expreß entdeckt worden. Ferner ist man einem Plan auf die Spur gekommen, wonach eine in der Nähe von Sofia gelegene Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt werden sollte.

*

In den hiesigen politischen Kreisen ist man mit den Ergebnissen der Bukarester Konferenz äußerst unzufrieden. Während sich die offiziellen Stellen in Schweigen hüllen, üben die Parteien eine sehr scharfe Kritik. Es wird darauf hingewiesen, daß die Staaten der kleinen Entente zufolge ihrer starken Rüstungen vom Bolschewismus nichts zu fürchten haben; von Bulgarien fordere man aber die strikte Durchführung der Entwaffnung. Das demokratische Organ „Preporeta" schreibt: „Wir haben uns entwaffnet, als von allgemeiner Entwaffnung die Rede war und die Hoffnung bestand, daß Europa uns gegen jede äußere Gefahr schützen werde. In Wirklichkeit sind wir die ganze Zeit hindurch äußeren Gefahren ausgesetzt gewesen und niemand kümmert sich um unser Schicksal. Auch die Angriffe im Inneren kommen in Wirklichkeit nur von außen." Im ähnlichen Sinne äußern sich auch die anderen Blätter.

Neue Verhaftungen in Jugoslavien

Belgrad, 19. Mai. Die Polizei hat am Sonntag und Montag abermals, sowohl hier, als in Nisch und Kraguievac zahlreiche Personen unter dem Verdacht der Teilnahme an der Verschwörung gegen König und Regierung verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich zahlreiche Ausländer, besonders „Russen" und Bulgaren. Die Polizei nimmt an, daß die unmittelbaren Leiter der Verschwörung bereits in das Ausland geflüchtet seien, obwohl sofort eine scharfe Überwachung der Grenzen einsetzte. Ausländer, die nach Belgrad kommen, werden einer genauen Kontrolle unterzogen. Die Nachforschungen werden persönlich von dem Polizeichef von Belgrad geleitet. Die Regierung hat umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Der Königspalast, die Skupschtina und die sonstigen öffentlichen Gebäude werden sehr scharf bewacht.

Die jugoslawische Regierung bereitet, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, eine Demarche in Wien vor, um von der österreichischen Regierung energische Maßnahmen gegen die bolschewistischen Zentralstellen zu fordern. Die bisherige Untersuchung in der Belgrader Verschwörerangelegenheit soll umfangreiches Beweismaterial dafür erbracht haben, daß die Fäden der Verschwörung bis zur Wiener Zentralstelle reichen, von wo aus auch die Verbindung mit Moskau getätigt werde.

Gradnauer, der Wohltäter

tu. **Dresden,** 19. Mai. Der Barmat-Ausschuß des sächsischen Landtages hielt gestern wieder eine längere Sitzung ab, in der als erster Zeuge der jüdisch-sächsische Gesandte in Berlin, Dr. Gradnauer, vernommen wurde. Der Zeuge bekundete, er habe Barmat selbst im Januar 1921 in Amsterdam kennengelernt und mit ihm und den übrigen Herren dann in Brüssel Verhandlungen geführt. Den Zweck, Absatz für sächsische Produkte zu erlangen, habe er nur auf politischem Wege erreichen können. Die wirtschaftlichen Verhandlungen hatten seine Begleiter geführt. Seine Mission sei beendet gewesen, nachdem er die politische Brücke geschlagen gehabt hätte. Er sei dann eine Woche lang in Holland und Belgien gewesen, und da habe Barmat die Herren den damaligen Verhältnissen entsprechend sehr gut bewirtet. Auf die Frage, ob Zeuge seiner Regierung von den Geschenken Barmats Kenntnis gegeben habe, antwortete Zeuge: „Nein, ich habe dazu keine Veranlassung gehabt, denn das Geld ist mir persönlich zu wohltätigen Zwecken überreicht worden." Er habe sich dann für Barmat beim Ministerpräsidenten Held und dem Finanzminister Dr. Reinhold verwandt, jedoch ohne Erfolg, da Barmat übertriebene Forderungen gestellt habe. — Es fand hierauf die Vernehmung des Direktors Wittgenstein, des früheren Leiters der sächsischen Landesfettstelle statt. Von schlechten Lieferungen durch Barmat sei ihm nichts bekannt. Der Ausschuß beschloß, die von Dr. Gradnauer an den Ministerpräsidenten Held und Finanzminister Dr. Reinhold geschriebenen Briefe abzufordern.

Caillaux Eintritt in den Senat gesichert

tu. **Paris,** 19. Mai. Der Senator Gigon aus dem Departement Sarthe ist zurückgetreten, um dem Finanzminister Caillaux im Senat Platz zu machen. Caillaux hat sich offiziell mit seiner bevorstehenden Wahl einverstanden erklärt. Die Ersatzwahl soll im Juni vor sich gehen. Der sog. Gemeinderat hat bekanntgegeben, daß er gemeinsam mit den Radikalen die Wahl Caillaux unterstützen werde, die daher als sicher gilt.

Frankreichs politische Schulden

Der „Temps" glaubt zu wissen, daß die französische Regierung in spätestens 14 Tagen Großbritannien und den Vereinigten Staaten einen genauen Plan zur Bezahlung der Kriegsschulden unterbreiten wird. Das Blatt nimmt mit auffälligem Nachdruck gegen jede gesetzmäßige Einschätzung des Schuldenproblems Stellung. Es würde eine schreiende Ungerechtigkeit bedeuten, so erklärt das Blatt, sollte man die Schuld, die Frankreich für die gemeinsame Sache während des Krieges aufnahm, anfordern, ohne der Nichterfüllung (?) der deutschen Reparationsverpflichtungen Rechnung zu tragen. Die Gerechtigkeit erfordere zum mindesten eine Revidierung der Kriegsschuld entsprechend der Verminderung der deutschen Reparationsschuld, die Frankreich notgedrungen unter dem gemeinsamen Druck Englands und der Vereinigten Staaten habe zugestehen müssen. Schließlich würde es den Gipfel der politischen Unmoralität bedeuten, wenn Frankreich von den Alliierten mit weniger Wohlwollen und Großmut behandelt würde, als man selbst Deutschland gegenüber (?) an den Tag lege.

Das Staatsdepartement dementiert kategorisch das Gerücht von einer „Zirkularnote" an die Schuldnernationen. Es erklärt, daß die Vereinigten Staaten in der Schuldentilgungsfrage ihre frühere Haltung nicht geändert hätten und den Vorschlägen der Schuldnernationen entgegensähen, um so bald als möglich über die Schuldentilgung in Verhandlungen treten zu können.

Nach Washingtoner Meldungen wird dem Kongreß ein Antrag zugehen, der verlangt, daß die Kriegsschuldnerstaaten, die bisher der Schuldenregelung aus dem Wege gingen, so lange keine privaten Städteanleihen erhalten sollen, bis die Schuldenfrage geregelt ist. Präsident Coolidge ist gegen eine Vergebung von Anleihen an diese Länder, ebenso führende Mitglieder des Parlaments, so daß mit der Annahme des Antrages gerechnet wird.

Eine neue französische Stabilisierungsanleihe in Amerika?

Nach einer Radiomeldung aus Neuyork wird in amerikanischen Finanzkreisen angenommen, daß Frankreich unmittelbar nach Eröffnung offizieller Verhandlungen mit Amerika eine Anleihe von einigen hundert Millionen Dollar zur Stabilisierung der französischen Währung und Vollendung des Wiederaufbauwerkes aufnehmen wird.

Schismas Verhandlungen zwischen der anglikanischen Kirche mit Vertretern des Vatikans

Brüssel, 19. Mai. Gestern ist in Mecheln eine Abordnung der anglikanischen Kirche eingetroffen, um mit den Vertretern der römischen Kirche über die Beseitigung des Schismas zu verhandeln. Die Gegenpartei wird sich aus zwei belgischen und zwei französischen Geistlichen zusammensetzen. Kardinal Mercier wird sich nach Rom begeben, um dem Papst über die Verhandlungen zu berichten.

Prüfung der Garantiepaktnote in London

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, handle es sich zuerst darum, ob dem Quai d'Orsay Änderungen vorgeschlagen werden sollen oder nicht. Nach Ansicht einiger Minister werde eine Abänderung des französischen Textes durch England gleichbedeutend mit der Übernahme der Verantwortlichkeit dafür sein. Andererseits wird die Auffassung vertreten, daß die Folgen sehr ernsthaft wären, wenn die französische Antwort in einer Form abgesandt werde, die die Fortführung der Verhandlungen unmöglich mache, zumal augenblicklich keine andere Möglichkeit bestehe, eine endgültige Lösung der europäischen Frage herbeizuführen. Vielleicht werde sich das Kabinett morgen darauf beschränken, sich über die genaue Bedeutung und Auslegung gewisser Fragen in der Note Klarheit zu verschaffen.

Gespannte Beziehungen zwischen Estland und Sowjetrußland

„Exchange Telegraph" erfährt aus Reval, daß die Beziehungen zwischen Estland und Sowjetrußland sehr gespannt sind. Die russische Regierung habe den estländischen Kaufleuten das Überschreiten der Grenze untersagt. Es wird angenommen, daß der Sowjetvertreter in Reval demnächst von seinem Posten zurücktritt.

Wiederaufnahme der Moskauer Wirtschaftsverhandlungen

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Moskau: Nach dem gestrigen Eintreffen des Führers der deutschen Handelsvertragsdelegation, v. Körner, mit Ministerialrat Sioeberg und Generalkonsul Schlesinger, werden nunmehr die Plenarverhandlungen mit der russischen Delegation wieder aufgenommen.

Frankreich und Marokko

Die französischen Kämpfe in Marokko lenken die Aufmerksamkeit der Welt nach nach einem Lande, das trotz seiner Nachbarschaft von Europa und seiner sowohl geographisch als politisch bedeutungsvollen Lage von allen Ländern Nordafrikas das am wenigsten bekannte ist. Man erinnert sich in Deutschland wohl noch daran, daß Kaiser Wilhelm 1905 gelegentlich einer politischen Rede in Tanger für die Unabhängigkeit Marokkos eingetreten ist, und daß es im Jahre darauf bei der Konferenz von Algeciras beinahe zu einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich gekommen wäre. Auch nachher, als Frankreich sein Protektorat angetreten hatte, interessierte sich noch längere Zeit deutsches Kapital für dortige Unternehmungen. Aber nachdem die Agadir-Affäre wie das Hornberger Schießen ausgegangen war, und Frankreich den unwillkommenen deutschen Konkurrenten mit einer zweifelhaften Abfindung in Kamerun aus Marokko hinausmanövriert hatte, rissen die geknüpften Fäden wieder ab.

Das Rif vollends ist im wahren Sinne des Wortes, nicht nur in Deutschland, eine terra incognita. Selbst Spanien besitzt nur drei kleine Inseln und zwei Städte an der Rifküste, ohne Hinterland und ohne die Macht, eine kultivierende Tätigkeit in seinem Mandatslande zu entfalten. Von anderen Europäern sind nur wenige im Rifgebiete über Tetuan hinausgekommen, und nur ein einziger Forscher, der Vicomte de Foucauld, kann sich rühmen, die heilige Stadt Schechauen betreten zu haben.

Der unbeschränkte Herrscher im Rif ist der Sultan Abd el Krim aus dem Klan der Kitabi, der seine Residenz in Adjir am Golfe von Alhucemas aufgeschlagen hat. Ihm steht zur Seite sein Bruder Mulay Mohammed, der in Granada als Ingenieur studiert und die europäischen Verhältnisse gründlich kennengelernt hat.

Das Rif entspricht in seiner Ausdehnung ungefähr dem früheren Großherzogtum Baden. Im engeren Sinne sind nur die Bewohner des östlichen Teiles der Küste und des dazu gehörigen Hinterlandes bis hinauf zur Wasserscheide richtige „Rifi" oder „Ruafa", während die westlich davon wohnenden Stämme mit dem Sammelnamen der „Djeballa" bezeichnet werden. Der Stämme gibt es mehrere Dutzend. Sie sind bodenständig und leben seit Jahrhunderten an demselben Flusse oder auf demselben Berge. Allen aber ist die gleiche Kriegstüchtigkeit und Freiheitsliebe eigen, die es schon den Römern unmöglich gemacht hat, das Land zu erobern.

Auch Spanien hat sich an dem Rif die Zähne ausgebissen. Abd el Krims Bundesgenossen waren dabei nicht nur das unwirtliche Land und die tapferen Söhne seiner Heimat, sondern vor allem auch der blühende Waffenschmuggel, die finanzielle und die agitatorische Unterstützung, welche er insgeheim von Spanien feindlichen Staaten erhalten hat. Die Spuren weisen in dieser Beziehung sowohl auf England als Frankreich, welche trotz aller Phrasen über Heiligkeit der Verträge und Völkerfrieden sich nicht gescheut haben, das Blutvergießen in jenem unberührten Erdenwinkel jahrelang zu ermöglichen. Besonders der kleine Hafen von Port Say in Algerien ist dafür bekannt geworden, daß er Abd el Krim während des spanischen Krieges mit Munition und Material aller Art versorgt hat.

Das wird ja nun freilich anders werden, nachdem Frankreich sein damit verfolgtes Ziel: den Spaniern die Freude an ihrem Mandate zu verderben, erreicht hat und zur Erfüllung seiner Machtpolitik sich veranlaßt sieht, den Kampf mit Abd el Krim selbst aufzunehmen.

Wie die Feindseligkeiten eigentlich entstanden sind, und vor allem, wer der angreifende Teil gewesen ist, ist noch immer nicht genau zu übersehen. In dieser geduldeten Unklarheit liegt schon an und für sich eine für Frankreich belastende Antwort. Einen Hinweis, wie man sich die Entwicklung der Grenzstreitigkeiten zu denken hat, findet man in einem Aufsatze der „Revue de Cavallerie" 1923, wo ein Kapitän Tarrit über die in Marokko gebräuchliche Methode, bisher freie Stämme zur Unterwerfung zu bringen, plaudert. Das französische Vorwärtsdringen im Lande kennzeichnet sich durch die Wegnahme wichtiger strategischer, aber auch hauptsächlich geographischer Punkte, deren Besitz für die noch nicht unterworfenen Stämme lebensnotwendig ist: Ackerland, Weiden, Wasserstellen u. dgl. Hat eine Sippe dermaßen ihr Weideland und ihre Äcker verloren, dann — meint der menschenfreundliche Kapitän — wird sie sich wahrscheinlich lieber dem edelmütigen Frankreich in die Arme werfen als verhungern.

Diese Politik zeigt mit zynischer Offenheit, wie die ritterliche Nation das vom Völkerbund mit einem schämigen Mantel von Menschenliebe und Volksbeglückung umkleidete „Mandatsrecht" auffaßt, zu dessen Ausübung Deutschland durch den Versailler Vertrag noch die nötige Reife abgesprochen wird. Sie paßt aber auch, wie die Faust auf das Auge, als Vorgeschichte für die Ereignisse, wie sie bis jetzt aus den kurzen und zensurierten Nachrichten vom Kriegsschauplatze bekannt geworden sind.

Darnach handelt es sich um Übertretungen in demjenigen Gebiete der spanisch-französischen Zonengrenze, das an dem Flusse Uergha entlangläuft. Der Vertrag zwischen Frankreich und Spanien soll die Bestimmung enthalten, daß die nördlich des Tales wohnenden Stämme, die Wasser aus der Uergha schöpfen, noch dem französischen Protektorate unterstehen. Das heißt auf gut Deutsch: Frankreich braucht die Höhen nördlich davon, um seine Eisenbahn nach Algier und die Straßen, welche in den Nebentälern des Sebu nach Osten durch das Atlasgebirge führen, zu sichern. Es geschieht dies durch eine Linie von Posten mit Blockhäusern und Geschützen, welche die Rifleute von den Talgründen entfernt halten, und den Keim der Zwischenfälle in sich tragen.

Tatsächlich sind einige dieser Posten schon seit 18. April von den Aufständischen derartig abgeschlossen, daß ihre Versorgung nur durch Flugzeuge bewerkstelligt werden kann. Die genaue Bezeichnung der Örtlichkeiten ist bei dem kleinen Maßstabe, der Ungenauigkeit und der anderen Schreibweise unserer Karten vorläufig noch nicht möglich, zumal es überhaupt noch zu keiner größeren Operation gekommen zu sein scheint. Wenn der Gegner auch nur über 15 000 bis 20 000 Mann und wenig Material verfügt, so weiß Marschall Liauthey doch, daß die Nuß nicht leicht zu knacken sein wird. Er wird sich daher zunächst darauf beschränken, die isolierten Posten wieder zu befreien, im übrigen aber, schon aus Prestigegründen, erst dann zum Generalangriff vorgehen, wenn er diejenigen Vorbereitungen getroffen und die Verstärkungen herangezogen hat, die ihm den Erfolg zu verbürgen scheinen.

Selbst dann wird es keine leichte Arbeit sein, die Frankreich bevorsteht. Nachdem es sich einmal in diese Händel eingelassen oder wahrscheinlich sie selbst heraufbeschworen hat, wird es nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Es wird sich also nicht damit begnügen, die Rifi über die Grenze zurückzuwerfen und eine geringe Kompensation zu verlangen, sondern es wird versuchen, nach Tanger oder überhaupt ans Mittelmeer zu gelangen, um die marokkanische Frage wieder aufzurollen.

Zu diesem Ziele geht der Weg nur durch das Rifgebirge, dessen Struktur so gut wie unbekannt ist, durch das keine Land- oder Autostraßen führen, wo Pässe von 2000 bis 2500 Meter zu überwinden sind; angesichts eines Feindes, der als energisch und tapfer bekannt, von Jugend an im Guerillakrieg geschult ist und mit der Verzweiflung des des Löwen um Heimat und Herd kämpfen wird. Es wird viel Blut kosten, wenn die Kriegskunst in diesem Gebirgskriege die alten Wege gehen wird. Vielleicht auch wird sie Gebrauch von modernen, schon oft in der Presse erwähnten Kriegsmitteln machen, um den Krieg vom großen Gesichtspunkte der „Humanität" aus rascher zu beenden.

Wenn das strategische Ziel erreicht ist oder auch schon früher, werden auch noch die Diplomaten ein Wort mitzureden haben. Die spanische Zone in Marokko war nur eine Kompromißlösung der marokkanischen Frage. Spanien sitzt im Tanger, damit sich dort weder England noch Frankreich noch Deutschland oder eine andere Macht festsetzen konnte. England wird es nicht dulden, daß Frankreich gegenüber Gibraltar einen modernen Flottenstützpunkt anlegt. Und auch Italien kann es nicht gleichgültig sein, wenn das Gleichgewicht im Mittelmeere eine derartige Verschiebung erleiden würde. Europa geht also aller Wahrscheinlichkeit nach einer neuen politischen Krisis entgegen, die wieder einmal auf einer internationalen Konferenz geschlichtet werden muß.

Major a. D. O. Welich

Bankgewinne und Angestelltenabbau

Über die „Notlage" der Banken entnehmen wir der „Bankbeamten-Zeitung" folgende lehrreiche Ausführung:

Die **Deutsche Bank** hat, bei einem Aktienkapital von 150 Millionen, den geradezu enormen Rohgewinn von rund 126 632 000 R.-M. erzielt und ist in der Lage, 10% Dividende verteilen zu können, die einem Reingewinn von rund R.-M. 18 759 000 entnommen wird. An Zinsen u. Gebühren, Wechseln, Sorten und Zinsscheinen wurden rund 122 Millionen R.-M. vereinnahmt. 280 788 Konten waren am Jahresschluß vorhanden; i. J. 1913 (vor Aufnahme der Bergisch-Märkischen Bank) waren es 289 709. Mit der hohen Summe von rund R.-M. 87 637 000 erscheint das Handlungsunkosten-Konto. In der Bilanz sind 148 Bankgebäude (die nicht gerade als Wellblech-Baracken zu bewerten sind) mit der einfach scherzhaften Summe von 43 Millionen R.-M. eingesetzt. Der Gesamtumsatz hat sich bereits mit 88,36 Milliarden (unter Berücksichtigung der Fusionen)auf 54 Prozent des Umsatzes i. J. 1913 gehoben. Dagegen ist die Zahl der Angestellten, die Ende 1923 35 868 betrug, auf 18 699 bis Ende 1924 gesunken. Da auch die Bautätigkeit als abgeschlossen betrachtet werden kann, so erhellt aus alledem, daß jede Verwertung des Handlungsunkosten-Kontos, wie es für 1924 ausgewiesen wurde, für einen weiteren Personalabbau und gegen Gehaltserhöhungen in keiner Weise stichhaltig ist.

Die **Diskonto-Gesellschaft** weist, bei einem Aktienkapital von 100 Millionen, einen Rohgewinn von rund 65½ Millionen aus. Aus dem Reingewinn, der rund 10 770 000 R.-M. beträgt, werden 10 Prozent Dividende verteilt. An Verwaltungskosten, einschließlich Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten werden rund 49 480 000 R.-M. ausgewiesen. Der Gesamtumschlag (von einer Seite des Hauptbuches) betrug rund 48 Milliarden gegen rund 54 Milliarden i. J. 1914. Das Wechsel- und Zinsen-Konto zeigt einen Ertrag von rund 25 800 000 R.-M. gegen rund 20 Millionen i. J. 1914. Die Provision erbrachte rund 30 827 000 R.-M. gegen rund 20 Millionen i J. 1914. Die Bankgebäude erscheinen in der Bilanz mit rund 30 Millionen R.-M. Am 1. Januar 1924 waren 16 924 Angestellte vorhanden, am 1. Januar 1925 nur noch 8912.

Die **Dresdner Bank** weist, bei einem Aktienkapital von 78 Millionen einen Rohgewinn von rund 76 700 000 R.-M. aus. Die Dividende beträgt 8 Prozent; sie wird einem Reingewinn von 8 350 000 R.-M. entnommen. Die Erträgnisse der dauernden Beteiligungen für 1924 werden erst im laufenden Jahr zur Verrechnung gelangen. Die Zahl der geführten Konten betrug Ende 1924 253 072 gegen 200 196 Ende 1913. Das Handlungsunkosten-Konto wird mit rund 61 Millionen ausgewiesen. Die Bankgebäude sind mit 30 Millionen eingesetzt. Die Zahl der Angestellten betrug 22 853 am Jahresschluß 1923, während sie Ende 1924 auf 11 567 gesunken war.

Die **Darmstädter- und Nationalbank** hat ein Aktienkapital von 60 Millionen und erzielte einen Rohgewinn von rund 76 Millionen. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf rund 61 735 000 R.-M. Als Reingewinn verbleiben rund 9 Millionen Mark, aus welchem eine Dividende von 10 Prozent verteilt wird. Im Gewinn- und Verlust-Konto erscheinen als Bestandteile des gesamten Rohgewinnes nur Provisionen, sowie Wechsel und Zinsen (einschließlich des Gewinnes auf Koupons und Sorten). Der Geschäftsbericht erwähnt u. a., daß die Ziffern der Guthaben bei Banken eine außerordentliche Steigerung zeigen. Die Angestelltenzahl wird im Höchstbestand mit 29 000 und für Ende 1924 mit 11 000 angegeben. Die Bankgebäude erscheinen in der Bilanz mit 25 Millionen R.-M.

Die **Kommerz- und Privat-Bank** hat an Aktienkapital von 42 Millionen, womit sie einen Rohgewinn von rund 59 Millionen R.-M. erzielt hat. Die Handlungsunkosten sind mit rund 49 Millionen eingesetzt; es verbleibt ein Reingewinn von rund 5 Millionen. Die Einsetzung der Bankgebäude erfolgt mit 23 500 000 R.-M. Im Berichtsjahr betrug der Gesamtumsatz rund 51 Milliarden gegenüber rund 45½ Milliarden i. J. 1913, wobei die inzwischen vereinigten Institute eingerechnet sind. Es gelangt eine Dividende von 8 Prozent zur Verteilung. Am Schluß des Berichtsjahres waren 10 260 Angestellte vorhanden; die Zahl für Ende 1923 wird nicht angegeben; man weiß aber, daß sie zu dieser Zeit 26 000 betrug.

Die Berliner **Handels-Gesellschaft** erzielte, bei einem Aktienkapital von 22 Millionen, einen Rohgewinn von 10 Millionen R.M.; es verbleibt ein Reingewinn von 2,56 Millionen. (Das ist das Doppelte des Jahres 1923). Die Verwaltungskosten, einschließlich der Tantiemen, betrugen rund 5 Millionen R.-M.; von diesen Unkosten entfielen 3,8 Millionen auf Personalausgaben, rund 700 000 Mark auf Betriebskosten und 800 000 Mark auf Gratifikationen und Tantiemen. Die Depositen-Einlagen sind im Laufe des Berichtsjahres von kaum 32 Millionen auf 131 Millionen angewachsen. Das Konto „Wechsel, Devisen und Sorten" ist in dem gleichen Zeitraum von 2,58 auf 35 Millionen gestiegen; hat sich also um das 14fache erhöht. Die Höchstziffer der Angestellten hatte 1440 betragen, sank Ende 1923 auf 1128 und war am Schluß des Jahres 1924 auf 624 reduziert.

Die **Mitteldeutsche Kreditbank** hat, bei einem Aktienkapital von 22 Millionen einen Rohgewinn von rund 10¼ Millionen erzielt. Im Jahre 1913 hatte das Institut ein Aktienkapital von 60 Millionen, während der damalige Rohgewinn 8,9 Millionen betrug. An Gehältern, Gratifikationen, Tantiemen und sonstigen Geschäftsunkosten werden rund 7 355 000 R.-M. ausgewiesen; 27 Aufsichtsratsmitglieder erhalten 72 444,45 R.-M. als Tantieme; macht pro Nase rund 3000 R.-M. Es gelangen 8 Prozent Dividende zur Verteilung. Im Berichtsjahr ist eine Steigerung der fremden Gelder von 16¼ auf rund 62 Millionen eingetreten. Bankgebäude (und sonstige Grundstücke) sind mit 10 420 000 R.-M. in die Bilanz eingesetzt, deren Liquidität sich im Ganzen auf ungefähr 70 Prozent errechnen läßt, was sicherlich als recht günstig angesehen werden kann. Die Zahl der Angestellten, über welche übrigens der Geschäftsbericht nichts mitteilt, beträgt jetzt 1300; der Höchstbestand war 4100.

Die **Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt** verteilt, bei einem Aktienkapital von 26 Millionen, eine Dividende von 8 Prozent. Ihre Kreditoren sind im Laufe des Jahres 1924 von rund 38½ auf annähernd 120 Millionen gestiegen. Natürlich spricht auch die Adca von „schweren Besorgnissen" über die Höhe der Unkosten; diese sind mit rund 16 Millionen ausgewiesen, wobei selbstverständlich unsererseits auch hier mit Recht die Frage gestellt werden kann, was sich denn in diesem Sammel-Konto alles befindet. Im übrigen gilt auch für diese „schweren Besorgnisse" die grundsätzliche und für das gesamte Gewerbe zutreffende Feststellung, daß der Personalbestand enorm vermindert wurde, und daß der so ganz außerordentlich gestiegene Zufluß an fremden Geldern auch für das laufende Jahr große Erträgnisse im Zinsgeschäft mit Sicherheit erwarten läßt. Die Zahl der Angestellten betrug Ende 1924 3867 gegenüber der Höchstziffer von 8437.

Die **Norddeutsche Bank** verteilt, bei einem Kommandit-Kapital von 12 Millionen, eine Dividende von 10 Prozent; der gesetzliche Reservefonds wird mit 3 Millionen R.-M. dotiert. Der Reingewinn beträgt 1 800 0000 R.-M. An Verwaltungskosten, einschließlich Steuer und Gewinnbeteiligung der Gesellschafter und des Aufsichtsrates, werden rund 4 580 000 R.-M. ausgewiesen. Die fremden Gelder haben sich im Berichtsjahr von 20 auf 50 Millionen R.-M. gehoben. Die Zahl der Angestellten ist gegen Anfang 1924 ungefähr um die Hälfte verringert worden; bestimmte Zahlen gibt der Geschäftsbericht nicht an.

Die **Schleswig-Holsteinische Bank** kann, bei einem Aktienkapital von 2½ Millionen, eine Dividende von 12 Prozent verteilen, welcher Tatbestand zweifellos genügt, um auch hier die recht günstige Entwicklung als bewiesen ansehen zu können.

Dr. Stresemanns Rede zur Außenpolitik

Berlin, 18. Mai. Der Reichstag trat heute in die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes beim Auswärtigen Amt und bei der Reichskanzlei ein. Die Beratungen wurden eingeleitet von einer hochbedeutsamen, fast zweistündigen Rede des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, der zunächst zum Etat des Auswärtigen Amtes die Notwendigkeit des Ausbaues unserer Auslandsvertretungen betonte und feststellte, daß die Reichsregierung mit innigster Anteilnahme die Wiederaufbauarbeit unserer deutschen Kaufleute und Techniker im Auslande verfolge, die Schritt für Schritt verlorenen Boden zurückgewinnen, mit innigster Anteilnahme aber auch den Kampf unserer Volksgenossen jenseits der Grenzen zur Erhaltung ihres Deutschtums verfolge. Der Minister stellte zunächst zur Frage des Dawesplanes die Einigkeit der Reichsregierung im Willen zur Erfüllung der Verpflichtungen fest und betonte, daß Deutschland bisher jeden Zahlungstermin eingehalten habe und dies auch in Zukunft tun werde. Dr. Stresemann verwahrt sich gegen die Auffassung, als ob die Räumung des Ruhrgebietes und der Sanktionsgebiete zu dem Termin des 16. August irgendwie gefährdet sein könnte. (Wer soll seiner Verwahrung glauben?)

Zu den schwebenden großen außenpolitischen Problemen verwies Dr. Stresemann einleitend auf das Unrecht der Nichträumung der Kölner Zone, das uns täglich und stündlich zum Bewußtsein bringe, wie weit von normalen Friedensverhältnissen wir noch entfernt sind. Der Streit geht nicht um die Erfüllung oder Nichterfüllung einzelner Vertragspunkte, sondern darum, ob es möglich ist, einem Kulturvolk von 60 Millionen auf die Dauer Achtung und Gleichberechtigung zu versagen. Deutschland hat die ungeheuerlichen Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages so erfüllt, daß bei loyaler Auslegung wirklich noch offenstehenden Punkten keine Bedeutung beigemessen werden könne. Die Nachrichten der ausländischen Presse über geheime deutsche Kriegsvorbereitungen seien lächerliche Erfindungen, die aus dem Inland stammenden Vorwürfe beruhen durchwegs auf Lüge und Übertreibung. In der Richtung einer allgemeinen Weltabrüstung sei bisher nichts geschehen.

Dr. Stresemann gab sodann einen Überblick über die verschiedenen Stadien der Sicherheitsfrage. Der deutsche Standpunkt werde von dem Gesichtspunkte bestimmt, daß eine Lösung ohne Deutschland eine Lösung gegen Deutschland wäre, die dem europäischen Frieden nicht dienen könne und für Deutschland eine schwere Bedrohung darstelle. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik, dem labilen Zustand der Westgrenzen ein Ende zu machen, daher könne sich die Reichsregierung der Verpflichtung zu „positiver Mitarbeit" nicht entziehen. Sie könne bei ihren jetzigen Bemühungen an frühere Entschließungen anknüpfen, die Anregungen, die neuerdings gestellt wurden, seien nichts anderes, als eine Erneuerung der früheren deutschen Vorschläge. (Als ob das eine Entschuldigung wäre!) Die Reichsregierung sei, sobald eine Antwort der Alliierten erfolge, bereit, den Wortlaut eines Memorandums zur öffentlichen Diskussion zu stellen, in dem die Darlegungen unserer Botschafter niedergelegt sind. Der Minister trat der Auffassung entgegen, daß das Sicherheitsangebot einer deutschen Verzichtspolitik gleichkomme. Die Franzosen wären in diesem Falle Toren, wenn sie es nicht sofort annehmen würden. Erstaunlich sei es, daß man in dem Sicherheitsangebot eine aggressive Spitze Polen gegenüber erkennen wolle. Wir haben von unserer Auffassung bezüglich der Ostgrenzen nie ein Hehl gemacht, und es kann keine Regelung in Betracht kommen, die eine nochmalige Anerkennung dieser Grenzen in sich schlösse. Zu einer gewaltsamen Änderung der Ostgrenzen habe aber Deutschland weder die Macht noch den Willen.

Das amtliche Wahlergebnis in Waldeck

tu. **Berlin**, 18. Mai. Die Wahlen zur Landesvertretung in Waldeck hatten nach der amtlichen Zählung folgendes Ergebnis:

Sozialdemokraten 2826 Stimmen, Demokraten 1028, Landbund 5155, Handwerkerbund 1859, Wirtschaftsbund 530, Deutschnationale 2488, Mittelstandsbund 1473 Stimmen. Der Landbund erhält 6, die Deutschnationalen 3, die Sozialdemokraten 3, der Handwerkerbund 2, die Demokraten und der Mittelstandsbund 1 Sitz.

Letzte Nachrichten

Die Konstituierung der Bayerischen Landesbauernkammer. — Dr. Heim in der Präsidentenwahl unterlegen. — Protest des Christlichen Bauernvereins.

München, 19. Mai. Die Bayerische Landesbauernkammer trat am Dienstag mittag zu ihrer ersten Sitzung nach den Wahlen zusammen, um die Konstituierung vorzunehmen. Oberregierungsrat Dr. Körner eröffnete als Wahlleiter die Sitzung und sprach den Wunsch aus, daß auch künftig die Tätigkeit der Kammer nicht nach persönlichen und parteipolitischen Gesichtspunkten sich richten, sondern der Förderung der Landwirtschaft und damit den Interessen der Allgemeinheit dienen möge.

Während Abg. Dr. Schlittenbauer, Geheimrat Dr. Heim als den verdienten Vertreter der Landwirtschaft zum ersten Vorsitzenden vorschlug, nominierte der Vertreter des Landbundes, Abg. Brügel, den Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneten Prieger zum ersten Präsidenten. In der Abstimmung erhielten: Prieger 30, Dr. Heim 15 und von Pfetten 1 Stimme.

Damit war Prieger zum ersten Präsidenten der Landesbauernkammer gewählt.

Als zweiter Präsident wurde vom Landbund Geheimrat Mittermeier (Bauernbund) vorgeschlagen, und mit 29 Stimmen gewählt. Der Christliche Bauernverein hatte 15 weiße Stimmzettel abgegeben.

Zum dritten Präsidenten wurde Gutsbesitzer von Pfetten (Landwirtschaftsverein) gewählt. Auch in diesem Falle hatte der Christliche Bauernverein weiße Zettel abgeliefert.

Die Prüfung der Ruhrkredite.

tu. **Berlin**, 19. Mai. Der Reichstagsausschuß zur Prüfung der Kredite an die Ruhrindustrie, setzte am Dienstag vormittag seine Verhandlungen fort. Dem Ausschuß ist vom Reichsfinanzministerium eine ausführliche Zusammenstellung der einzelnen Schadenkategorien des Abkommens mit der Ruhrindustrie zugegangen. Ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums gab einen Überblick über die an die Ruhrindustrie gezahlten sogenannten unproduktiven Löhne.

Der Ruhruntersuchungsausschuß des Reichstages vertagte nach dem Vortrag des Vertreters des Reichswirtschaftsministeriums seine Beratungen auf Mittwoch nächster Woche. In einer inzwischen eingegangenen Denkschrift über die Entschädigung an die außerhalb des Micumabkommens stehenden Betriebe sollen dann die micumähnlichen Verträge behandelt werden.

Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes.

tu. **Genf**, 19. Mai. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hielt am Montag eine Sitzung ab unter dem Präsidium La Fontaines. Der Bericht des Direktors des Arbeitsamtes und der Arbeitsplan für die heute beginnende 7. Konferenz wurde geprüft. Heute nachmittag werden die einzelnen Gruppen der Delegierten, die Regierungsvertreter und die Arbeitgeber- und die Arbeitnehmervertreter zusammentreten, um sich zu kontituieren. Am Nachmittag findet die Wahl des Vizepräsidenten und einer Reihe von Unterkommissionen statt.

Die Arbeiten der Waffenhandelskonferenz.

tu. **Genf**, 19. Mai. Die militärische Unterkommission der Waffenhandelskonferenz wird den englischen Antrag annehmen, der nicht nur die Kriegsschiffe, sondern auch ihre Bewaffnung von der Kontrolle ausschließen will. Frankreich hat diesen Vorschlag heftig bekämpft. Die juristische Kommission hat die Beratung der Frage vertagt, ob die die Konvention unterzeichnenden Mächte sich verpflichten sollen, die Abmachungen durch die nationale Gesetzgebung der Einzelstaaten zu sichern. Dieser Antrag wurde von Deutschland und Ungarn abgelehnt. — Das Ganze ist eine Komödie für die breite Masse!

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, den 20. Mai.

2 U.: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Börsennachrichten.

3.30 U.: Bayerischer land- und forstwirtschaftl. Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernk. in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

4.30—5 U.: Unterhaltungskonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

5—5.30 U.: Für unsere Kinder. Vortragender: Joseph Weber.

6 U.: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernk. in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30—7.45 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle.

8—8.45 U.: Vortrag Universitätsprofessor Dr. Erich Becher: Vom Wesen des Lebens (II). Bild des Vortragenden im Südd. Rundfunk (B.R.3.) Nr. genden im Südd. Rundfunk (B.R.3.) Nr. 20.

8.45—10 Uhr: Lebende Instrumentationslehre. Ein volkstümlich pädagogischer Vortragszyklus über Bau, Spielart, Klang und künstlerische Verwendung der einzelnen Orchesterinstrumente. — VIII. Vortrag: Prof. H. W. v. Waltershausen, Direktor der Akademie der Tonkunst in München spricht über: Das Streichorchester. Mit praktischen Erläuterungen durch Orchesterspiel.

10 U.: Pressemeldungen, Hackebeils Sportfunkdienst, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten.

10.15—11 U.: Kleinkunst
Liedertexte im Südd. Rundfunk (B.R.3.) Nr. 20. Mitwirkende: Amann-Prell, Zithervirtuosen.

11—12 U.: Übertragung der Tanzkapelle Duval aus dem Odeonkasino.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Münchner Beobachter

München eine Stadt der Technik

München bekommt zusehends ein neues Gesicht. Hundertfältiges ließe sich darüber sagen, was sich alles geändert hat, zu seinen Gunsten oder Ungunsten — bleibe dahingestellt. Eine Seite dieser Veränderung hat der lebhaft empfunden, der die letzten Wochen in eigener Anschauung miterlebt hat. Wir erinnern uns bisher nicht, jemals so eindringlich vor Augen geführt zu haben, daß neuerdings München nicht mehr ausschließlich die Kunststadt ist, sondern zu einer Stadt der Technik sich entwickelt.

Die bisherigen Veranstaltungen des Jahres 1925 vermitteln uns diesen Eindruck. Wir haben das Deutsche Museum in Münchens Mauern, und in ein paar Wochen soll draußen im Ausstellungspark die Deutsche Verkehrsausstellung, wiederum ein Anziehungspunkt für ganz Deutschland, eröffnet werden. Als technische Leistung ersten Ranges haben wir den Ausbau der Landeselektrizitätsversorgung auf Wasserkraft. Walchenseewerk und Bayernwerk sind bekanntlich bereits in Betrieb. Nach fünfjähriger Bauzeit ist nun unmittelbar vor den Toren Münchens die dritte dieser technischen Wunderanlagen, die Großwasserkraftanlage der Mittleren Isar in ihrem ersten Ausbau so weit vollendet, daß in den hierzu gehörigen drei Krafthäusern (Finsing, Aufkirchen, Eitting) die Elektrizitätsversorgung aufgenommen werden konnte. Das ist für die Landeselektrizitätsversorgung Bayerns und die Energieausfuhr nach den Nachbarländern insoferne von Bedeutung, als die Großwasserkraftanlage der Mittleren Isar die Grundbelastung des Energiebedarfes des Bayernwerkes zu tragen bestimmt ist, während das Walchenseewerk die Spitzenleistungen auf sich nimmt.

Der erste Ausbau, wie er sich gegenwärtig in seiner Vollendung bietet, stellt die Großwasserkraftanlage der Mittleren Isar als das umfangreichste Ingenieurunternehmen der Nachkriegszeit in Deutschland dar. Der Werkkanal ist bereits auf einer Ausdehnung von 40 Kilometer fertig, nebst einem 5,5 Kilometer langen Ableitungskanal, der bis zur Vollendung des zweiten Ausbaues (Kraftwerk Pfrombach) das Kanalwasser der Isar wieder zuführt. Die jährliche Stromerzeugung der drei Krafthäuser des ersten Ausbaues erreicht das beträchtliche Ausmaß von 350 Millionen Kilowattstunden. Veranschaulicht wird der gewaltige Umfang des Unternehmens der Anlage u. a. auch durch den Hinweis, daß zur Aufrechterhaltung des beiderseitigen Verkehrs am Werkkanal über 40 Brücken erforderlich sind. In Verbindung mit dem Ausbau der Mittleren Isar macht sich auch die Lösung der Münchener Abwasserfrage notwendig. Da durch das Werk der Isar unterhalb Föhring das Wasser entzogen wird, müssen die bisher ungereinigt dem Fluß zugeleiteten Münchener Abwässer soweit geklärt werden, daß sie unschädlich flußabwärts weitergeführt werden können. Künftig werden daher diese Abwassermengen in 16 Klärbecken einer mechanischen Reinigung unterzogen. Diese Kläranlage entsteht zu Zeit nördlich Freimann bis Großlappen und wird als gemeinsames Unternehmen der Mittleren Isar A.-G. und der Stadt München durchgeführt. Diese neue Münchener Kläranlage ist die größte ihrer Art in Europa. Bei der mechanischen Reinigung setzen sich die Beimengen der städtischen Abwässer als Schlamm nieder, der seitlich der Anlage Verwendung zu landwirtschaftlichen Zwecken findet.

Kam man ehedem nach München, um seine Kunstschätze zu besehen, so lohnt sich also gegenwärtig ein Aufenthalt für die Techniker in München. Denn des Neuen, Anregenden und Belehrenden gibt es hier genug. Dementsprechend ist auch die Anziehungskraft Münchens auf die Techniker sichtlich groß. Das zeigt sich augenblicklich in dem überaus starken Besuch der in München stattfindenden Jahresversammlung der bayerischen und österreichischen Gas- und Wasserfachmänner. Bei der geselligen Zusammenkunft in den Räumen der Edelmesse in Bogenhausen am Montag abend konnte man sich davon einen gelinden Begriff machen. Eine solche Überfüllung herrschte schon lange nicht mehr in den intimen Räumen der Edelmesse, und bei aller Placierungskunst erwies sich der verfügbare Platz als zu klein.

So ist München unversehens zu einer Stadt der Technik geworden. Unsere Heimatstadt bekommt, ohne daß wir's recht merken, ein neues Gesicht!

Der neue Jahresfahrplan der Reichsbahn-Gesellschaft tritt am 5. Juni in Kraft und hat Gültigkeit bis 15. Mai 1926. Er ist bereits derart ausgearbeitet, daß er die für den Sommer notwendige Mehrleistung berücksichtigt.

Blumen- und Pflanzenschau 1925. Die Vorbereitungen zu der am 21. Mai im Weißen Saal (Neuhauser Straße) beginnenden Blumen- und Pflanzenschau schreiten vorwärts. Ab Donnerstag, 21. Mai, vormittags 9 Uhr, ist die Ausstellung eröffnet. Ein eigentlicher Eröffnungsakt ist nicht vorgesehen.

Standartenenthüllungsfeier. Die Sängerrunde der Kriminalbeamten hält am 21. Mai (Christi Himmelfahrt), nachmittags 4 Uhr, im Mathäser-Festsaal ihre Standartenenthüllungsfeier ab. Den musikalischen Teil übernimmt die Musikkapelle der Schutzmannschaft München.

Die Vereinigung der ehem. Schweren Artilleristen in Freising hält am Sonntag, den 24. Mai, das Fest der Fahnenweihe. Die Stelle des Patenvereins hat die Münchener Schwere-Artillerie-Vereinigung übernommen, welche am Sontag vormittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 6 Uhr 20 Min. ab Hauptbahnhof nach Freising fährt. Sammeln 5 Uhr 45 im Bahnhof. Bei dieser Gelegenheit wird letztgenannte Vereinigung die am 10. Mai 1925 neugeweihte Fahne, welche zur Zeit bei der Firma Auer, Brunnstraße, zur Besichtigung ausgestellt ist, mitführen. Die Kameraden mit Familien werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Der Bayerische Landes-Fischereiverein hielt seine ordentliche Jahresversammlung ab, die sehr stark, auch von auswärts, besucht war. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Landesfischereiverein Ende des Vorjahres 509 persönliche Mitglieder, 8 Kreisfischereivereine und 154 Bezirks- und Ortsvereine und Genossenschaften umfaßte. Die Fischereischule in Starnberg befindet sich sowohl nach der Besucherzahl wie in der Ausstattung wieder voll auf der Höhe. Auch die Lehrkurse in den verschiedenen Regierungsbezirken haben einen erfreulichen Aufschwung genommen. Fischerei-Genossenschaften bestehen zur Zeit insgesamt 85, und zwar 4 für Seen, 7 für Teiche und 47 für 4650 Kilometer Flüsse und Bäche. Die Fischzucht war wegen des nassen und kühlen Wetters im Vorjahre wenig zufriedenstellend. Die Flußfischerei hat schweren Schaden erlitten durch Industrieanlagen und Kraftwerke, denen die besten Fischwasser zum Opfer fallen. Auch die Fischerei in den Seen hat zu leiden unter den immer zahlreicher werdenden Motorbooten. — Bei der Neuwahl wurde der satzungsgemäß ausscheidende 1. Präsident, Oberregierungsrat Dr. Maier, einstimmig und mit Beifall für die nächsten drei Jahre wiedergewählt; neugewählt wurden in den Ausschuß Justizrat Schwaiger, Ingenieur Poehlmann und Hotelbesitzer Aumiller, sämtliche in München. Ministerialrat Schneider sowie der 2. Vorsitzende, Obermedizinalrat Wohlmuth, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Mit der Silbernen Medaille wurden ausgezeichnet: der 1. Vorsitzende des Kreisfischereivereins Oberbayern, Baron Niederer von Paar, Fischzüchter und Teichbesitzer M. Naff, 1. Vorsitzender des pfälzischen Kreisfischereivereins, Regierungsdirektor Kramer, Vorstandsmitglied des mittelfränkischen Kreisfischereivereins Erhardt, Apotheker Hauck, Amberg, Oberregierungsrat Graf Hirschberg, Lindau, Kommerzienrat Grimm, Eckertsmühle), Oberlehrer Seehuber, Deggendorf, Brauereibesitzer Metzger, Neuburg a. D. Außerdem wurden noch bronzene Medaillen und Diplome zuerkannt.

Zunahme der Augenerkrankungen. Die Ausbreitung der Skrofulose und der Tuberkulose in den letzten Jahren hatten auch eine Zunahme der Augenerkrankungen zur Folge. — Für die Privat-Augenheilanstalt „Herzog Karl Theodor" war diese betrübliche Erscheinung unserer Zeit mit ein Anlaß zur Vornahme eines Anbaues, der, wie kürzlich bereits berichtet, in den allernächsten Wochen schon seiner Bestimmung zugeführ twerden soll. Der von der bekannten Baufirma Heilmann & Littmann durchgeführte Anbau nimmt gerade auf die Bedürfnisse der Kinder durch hohe, luftige und sonnige Räume besondere Rücksicht. — Um einen Teil der Mittel für den Anbau aufzubringen, haben erste Künstler sich für ein Meisterkonzert am 23. Mai zur Verfügung gestellt. Die seltene Darbietung findet im Odeonsaale, abends 7½ Uhr, statt. Karten durch die bekannten Verkaufsstellen der Konzertdirektion.

Unverlangt eingesandte nichtverwendbare Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Bei An- und Rückfragen Briefporto beilegen! Anonymes Papierkorb!

Wetterbericht vom 19. Mai: Keine wesentliche Änderung.

Der Künstler ist ganz und ausschließlich bei der Sache; er prahlt nicht mit seiner Meisterschaft, die für ihn als etwas Selbstverständliches erscheint; er verschwindet für den Beschauer, den nur das große, unerreichte Werk fesselt und alles andere, Maler wie Malerei, ihn vergessen läßt.

Dr. Alwin Schultz, Renaissance.

Erste oberdeutsche Ausstellung Galerie Paulus

An die Ausstellung der dreißig Künstler im Kunstverein schließt sich würdig an die erste oberdeutsche Ausstellung in der Galerie Paulus, denn wir empfangen durch sie einen klaren Eindruck von dem Schaffen einer Reihe oberdeutscher Künstler, in deren Werken die Tradition echter deutscher Kunst fortlebt: Die liebevolle Beobachtung der Natur, die sorgfältige Behandlung des einzelnen bei richtiger Abstimmung auf die Gesamtwirkung und die Vergeistigung der Materie. Dazu tritt eine solide Technik, vollkommene Beherrschung des Handwerklichen, denn der wahre deutsche Künstler malt eben nicht auf Augenblickseffekte, sondern für die Jahrhunderte hinaus.

Wenden wir uns zunächst Edmund Steppes und seiner Schule zu, durch eine stattliche Anzahl von Bildern und Zeichnungen vertreten. Bei diesem Meister dominiert das Gerippe eines jeden in gut deutscher Art gemalten Bildes, die Form, also das Zeichnerische. Unbedingt ist Edmund Steppes einer der allerersten Zeichner, die wir gegenwärtig in Deutschland haben. Man muß seine Skizzenbücher, seine Studien gesehen haben, wie er Bäume, Steine, Felspartien, Tiere usw. mit seinem sicheren Stift lebendig festhält, wie schon jede dieser Skizzen sich zu einem kleinen Kunstwerke abrundet, um das richtige Verhältnis zu seinem Schaffen zu bekommen. Fast scheint es, als ob diese virtuose Ausbildung von Auge und Hand auch bestimmend einwirkt auf seine künstlerischen Vorwürfe [illegible] mantische in der leblosen Natur, seltsam gestaltetes Gestein und wunderlich verästeltes Gezweig mit weit ausgreifendem Geäst in schlangenartigen Windungen. In dem Kolorit seiner Bilder fällt der harmonische Zusammenklang der Farben auf, bei Abstimmung auf große Flächen wird aber nie das Detail vernachlässigt. So auf dem Bilde, das uns ein weidendes Pferd mit Fohlen an einem grünen Hügel zeigt, worüber sich der blaue Himmel, mit kleinen Schäferwölkchen gesprenkelt, wölbt. Wenn er in eine Landschaft Menschen hineinsetzt, so geschieht dies mit gewisser Stilisierung auf wenige Linien wie im Drachenkampf. Ein fein gemalter Mädchenkopf verrät auch den bedeutenden Porträtisten.

Wir wissen, daß Meister Steppes in seiner Technik von außerordentlicher Sorgfalt ist, daher er nur auf eigens präparierte Holzplatten malt. Diese technische Gediegenheit finden wir auch bei seinen Schülern, zu deren hervorragendsten Flügel gehört. Dieser stellt mehrere Landschaften aus, die ein geradezu geniales Können zeigen. Wie lebensvoll weiß dieser Künstler Wald und Wiese und Wasser zu malen, wie tief wirkt bei ihm die Fernsicht, wie duftig der Himmel und wie zart die Beleuchtung. Er hat sich ganz und gar zu einem Eigenen entwickelt, während bei einem anderen Steppesschüler, E. Heinsdorff, sich noch die Abhängigkeit vom Lehrer verrät, wenn auch ein schönes Talent sich bereits durchringt. Zeller behandelt das Motiv vom hl. Christophorus, wobei es fein beobachtet ist, wie der Riese sein lächelndes Antlitz dem Jesukindlein zuwendet, das ihm die inhaltsschweren Worte ins Ohr raunt.

Noch eines Steppesschülers müssen wir gedenken, des in Heidelberg lebenden Siegfried Czerny, eines Sohnes des berühmten, inzwischen verstorbenen Krebsforschers Vinzenz Czerny. Siegfried Czerny ist ein Dichter in Farben mit unverkennbarer Neigung zur katholischen Mystik. In der Form haben seine Bilder etwas Asketisches. So das nackte Weib, dessen gespreizte Glieder an gotische Formgebung gemahnen, während wieder die langhin flatternden Haarsträhne an Sandro Botticelli erinnern. Es schreitet dahin über krongekrönte Totenschädel [illegible] deren Bilde. „Der Tod und das Mädchen", liegt in einem schneeweißen Bett die Verstorbene, von der nur der von einem Heiligenschein umgebene Kopf sichtbar ist. Gegenüber, auf der anderen Seite, ein Totengerippe, von einem schwarzen Schleier umhüllt, und dazwischen, an der Wand, ein seltsam geblumter dunkelroter Teppich. Meisterhaft ist eine Blinde gemalt, deren fein gestalteten Hände auf dem Tischtuch tasten.

Von Emil Lugo und Hans Thoma zieht sich die Linie zu Edmund Steppes, von welchen beiden verstorbenen Meistern ebenfalls Bilder ausgestellt sind, darunter ein köstlich lebensvoll gemaltes Porträt und eine Mondscheinlandschaft mit Wanderer von Thoma.

Ein den Durchschnitt überragender Landschafter ist auch E. Broel, von dem ich vier Bilder sah. Ein Waldstück, wobei das saftig gemalte Laubwerk subtile Arbeit zeigt, dann die Landschaft mit dem fest und sicher in den Vordergrund gesetzten Baum, unter dessen Ästen sich eine tiefe Fernsicht eröffnet, und ein über Gestein hinabrieselnder Quell, der sich unten zwischen gestürzten Baumstämmen und Blumen verliert. Alles mit frisch leuchtenden Farben und sauberster Ausführung gemalt.

Zu den Malern, die in ihrer kerndeutschen Art mich von jeder besonders sympathisch anmuten, zähle ich auch Meister Matthias Schiestl. Neben einem blonden und blauäugigen Frauenkopf mit halbem Oberkörper, in der Hand Erdbeeren haltend, noch ein kleines Bild: Ein alter Mönch in brauner Kutte trägt eine aus Holz geschnitzte Madonna; dahinter ein Kirchlein. Eine überaus zarte Legendenstimmung, voll süßer Melancholie, spricht uns aus diesem Bildchen an. Den Goldüberzug auf der Madonna kann nur ein Künstler wagen, der das Technische restlos beherrscht.

Der in Frankfurt verstorbene Steinhausen ist durch drei kleine Bilder vertreten: Märchenmotive, die durch eine seltsam verschwommene Farbengebung noch spukhafter wirken. Daneben zwei knorrig lebensvoll herausgearbeitete Porträts von Eberle, der auch Bildhauer ist. Bei Hans Stadelmann fällt immer noch ein suchender, grübelnder Zug in seinem Schaffen auf, durch den sich seine bedeutende Begabung erst wieder durchringen muß, um uns neuerdings ein so schönes Werk zu schenken wie den „Reiter unter dem Regenbogen". Karl Heiders „Melancholie", die leider durch zahlreiche Sprünge arg gelitten hat, erweckt in uns die Erinnerung an diesen Künstler, der sein starkes herbes Talent erst zum Siege brachte, als bereits der Tod hinter ihm stand. Durch mehr Bilder ist der mit ihm befreundet gewesene Münchener Maler Victor Müller vertreten.

Dann fesselt uns ein Glanzstück der Ausstellung, eine Landschaft von Stäbli. Eine ebene Gegend mit einer Baumgruppe, vorne ein Tümpel, und darüber türmt sich schweres Gewittergewölk auf, das sich von links hereinwälzt, während rückwärts aus dem noch helleren Himmel fables Licht bricht, das sich in dem Tümpel spiegelt. Mag auch die technische Lösung bei einem solchen Vorwurf nicht so schwer sein, so fesselt doch dieses auf braun und dunkelviolett abgetönte Bild durch seinen Stimmungszauber.

Eine größere Anzahl von Bildern hat auch Albert Lang ausgestellt, einige in der Herausmodellierung des Charakteristischen und der Feinheit der Farbe vorzügliche Porträts, in Kolorit und Tiefe wirkungsvoll gemalte Landschaften und eine Venus. In demselben Saale sehen wir noch einige köstliche Oberländer. Nicht vergessen sei auch der in Solln lebende Maler B. Jäger, ein Weltischüler, dessen Landschaften auf kalte Farben abgestimmt erscheinen.

Bei der Fülle des Ausgestellten muß man leider über manches hinwegsehen, dem man gerne einige Worte gewidmet hätte. Böhls „Heiliger Martin" zeigt in dem Rosse, auf dem der Heilige reitet, den derben Pferdeschlag, wie ihn dieser Künstler liebte, seine „Anbetung Mariä" charakteristisch deutsche Gesichter, an alte deutsche Meister erinnernd. Der Karlsruher Maler Fritz Ruppert erfreut durch zwei in frischen Farben und bei guter Lichtbehandlung flott hingesetzte Landschaften, Lehmanns Bilder weisen feine Naturbeobachtung auf.

Ein sich selbst immer treu bleibender Künstler von echt deutschem Gepräge ist Hans von Volkmann, dessen Landschaften und Zeichnungen in ihrer Schlichtheit und tief empfundenen Wahrhaftigkeit uns immer wieder fesseln. Wie lebendig ist z. B. die Schafherde, den Weg hinauf ziehend, auf der einen Bleistiftzeichnung [illegible] gelungen. In demselben Saale finden wir noch eine große Anzahl von Ölbildern, Zeichnungen und Skizzen von Kaspar Binder, der, obwohl noch abhängig von Leibl, doch über ein solch staunenswertes technisches Können verfügte, daß man wohl behaupten darf, daß mit diesem Künstler, der schon im 21. Lebensjahre starb, eine große Hoffnung begraben wurde.

Betreten wir noch das Zimmer, das dem verstorbenen Stadler gewidmet ist. Es hat künstliche Beleuchtung, wobei bekanntermaßen die farbige Wirkung eines Gemäldes eine andere als bei Tageslicht ist. Darauf muß heutzutage eigentlich ein jeder Maler Rücksicht nehmen; in den Wohnungen kunstliebender und zahlungsfähiger Leute, wohin doch jeder Künstler möglichst viele seiner Werke wandern sehen möchte, gibt es nur selten das Oberlicht des Glaspalastes oder anderer öffentlicher Ausstellungsräume, sondern in der Regel seitliche oder künstliche Beleuchtung. Des großen Landschafters Stadler Bilder bestehen auch in solcher Beleuchtung, ja sie gewinnen sogar noch bei elektrischem, richtig abgestimmtem Lichte. Was Stadler uns heute bedeutet, braucht wohl nicht noch besonders erhärtet zu werden. In der duftigen Tiefe des Fernblicks, der genialen Behandlung der Lichtprobleme und der Erzielung des Stimmungscharakters einer Landschaft kommt ihm so leicht keiner nach. Dazu haben wir ihm die Rahmenkultur zu verdanken, das In-Einklangbringen des Rahmens mit dem Gemälde, wobei wir des Münchener Rahmenmeisters Oberndorfer nicht vergessen dürfen.

Vielleicht können wir in einer Nachbetrachtung noch manches sagen, wozu uns heute es an Raum fehlt. Jedenfalls hat sich Dr. Paulus ein großes Verdienst erworben, daß er diese Ausstellung zustande brachte, die auch dem kunstliebenden Laien eine Vorstellung davon gibt, was deutsche Kunst ist. **J. St—g.**

Staatsoper: Aus betriebstechnischen Gründen wird am Mittwoch, den 20. Mai, statt „Der Freischütz", „Der Waffenschmied" gegeben. Die im öffentlichen Verkauf für den Freischütz gelösten Eintrittskarten gelten nur für die neuangesetzte Vorstellung am Mittwoch. Sie können benützt oder bis spätestens mittags 1 Uhr am Aufführungstag zurückgegeben werden. Dienstag, 26. Mai beginnt die Vorstellung „Don Giovanni" im Residenztheater um 6 Uhr.

*

Nationaltheater. In der komischen Oper „Gianni Schicchi", deren Erstaufführung am Samstag 23. Mai stattfindet, sind die Damen Fichtmüller, Linhard, Schellenberg und Waldenau und die Herren Bauberger, Birrenkoven, Brückner, Diemer, Fitzau, Grifft, Kleßner, Lohfing, Siegert und Sterneck beschäftigt. Musikalische Leitung: Dr. Karl Böhm; Spielleitung: Kammersänger Joseph Geis.

*

Residenztheater. In der Erstaufführung der dramatischen Legende in fünf Akten „Schloß Zeitvorbei" von Max Halbe sind die Rollen besetzt mit den Damen Herterich und Hohorst und den Herren Graumann, Martens, Stieler, Wernicke und Zäpfel. Regie: Kurt Stieler; Bühnenbild: Bruno Goldschmitt. — Dieses Werk wird in seiner ursprünglichen fünfaktigen Fassung aufgeführt.

*

Strauß „Intermezzo" erzielte in Leipzig einen durchaus mäßigen Erfolg. Was den musikalischen Teil dieser „bürgerlichen Komödie" anbetrifft, insonderheit die Zwischenspiele und den melodischen Schluß, so zeigt sich Strauß wieder auf der Höhe seines Könnens. Die an sich fade Wortdichtung dagegen grenzt in dem Auftritt am Kinderbett wirklich beinahe an Kitsch, und die zanksüchtige Christine ist ein wahrer Hausdrachen. Einzelne Bilder sind wohl glücklich und reizvoll getroffen, aber das Ganze bleibt eben doch nur ein Intermezzo. . . . Die Erstaufführung der Leipziger Oper leitete Generalmusikdirektor Brecher. Das Orchester hätte manchmal gedämpfter spielen müssen. Die Bühneneinrichtung Walter Brügmanns ergötzte das Auge, der Gesang Maria Janowskas und Felix Fleischer-Janczaks (Ehepaar Storch) das Ohr in höchstem Maße.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch: Sektion Süd: Gasthaus Herzog Ludwig, Rothmundstraße. — **Sektion Westend:** Hackerkeller, Theresienhöhe 2. Ref.: Pg. Bachschmid. — **Sektion Haidhausen:** Sprechabend am 20. Mai fällt aus. Die Pg. werden auf die Sprechabende von Westend und Süd hingewiesen. Nächster Sprechabend am 26. Mai.

Frühlingsfest

Sektion Schwabing. „Tages Arbeit, abends Gäste — Saure Wochen, frohe Feste!“ — Donnerstag, 21. Mai (Christi Himmelfahrt), im großen Saal der „Blüte“

Frühlingsfest.

Aufführungen und Vorträge verschiedener Art versprechen einen genußreichen Abend, der auch dem deutschen Tanz gewidmet sein soll. Musik wird von der Kapelle Krug gestellt. Beginn 7 Uhr abends. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder aller Sektionen erwünscht. Zur Unkostendeckung wird gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte von Mitgliedern ein Eintritt von 0.50 M. erhoben. Gäste zahlen 1 M.

Sektion Schwabing. Am 14. Mai sprach Hermann Esser in der Sektion. Als Grund seiner bisherigen Zurückhaltung gab er an, daß er den ehemaligen Gegnern der G.V.G. und seiner Person habe Gelegenheit geben wollen, sich in der N.S.D.A.P. einzubürgern. Da sich diese aber nun im nationalsozialistischen Volksbund zusammengefunden hätten, fiele dieser Grund fort. Esser widerlegte dann die Vorwürfe, die die parlamentarische Gegenseite unserem Hitler mache. Er betonte, der christliche Gedanke sei die Grundlage unseres Programms und müsse es sein. Nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame der beiden großen christlichen Lager müsse herausgestellt werden, um die von den Feinden des deutschen Volkes offengehaltene und künstlich erweiterte Kluft zu überbrücken. Nachdem er noch zum neuen Reichspräsidenten Hindenburg Stellung genommen und vor zu großen Hoffnungen gewarnt hatte, schloß Esser seinen Vortrag mit dem Hinweis, daß unsere Bewegung nicht am Ende, sondern am Anfang ihrer Tätigkeit, aber auch vor schweren Kämpfen stehe.

Aus Bayern und Reich

Ortsgruppe Vilsbiburg (Niederbayern). Am 15. d. M. hielt der Pg. Herr Dipl.-Landwirt Himmler von Landshut bei der Ortsgruppe Vilsbiburg einen sehr lehrreichen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über Freimaurerei; Gründung, Zweck und Ziele derselben. Besonders eindrucksvoll wirkte die zum Schluß aus dem Vortrag gezogene Nutzanwendung in bezug auf die meisterhaft organisierte Führerschaft der Freimaurerei, die in allen Lagen ihr Ziel unbeirrbar im Auge behält und bezüglich der Führer nach dem Sprichwort handelt: „Einer für alle, alle für einen!“

Ortsgruppe Würzburg

Ortsgruppenführerweisung: Jeden Freitag abends 8 Uhr Rednerabend (Nebenzimmer „Harmonie“, oder bei gutem Wetter gesellige Zusammenkunft im Freien (Schützenhof, Galgenberg usw.). Alle Anschläge sind bei Buchhandlung Perschmann, Petererstr., ersichtlich, um weitere Adressen wird gebeten und sind zu richten an Schriftführer Göramer, Uhlandstr. 15. Jeden ersten Freitag, 8 Uhr abends, im Monat Pflichtversammlung aller eingetragenen Pg. („Harmonie“ Nebenzimmer), woselbst auch der Monatsbeitrag gegen Klebemarke zu erstatten ist. Erneut mache ich auf das Halten unseres Zentralorgans „Völkischer Beobachter“, der als neu beigelegt „Nationalismus und Wirtschaftspolitik“, „Der Frontsoldat“, „Wissenschaft und Technik“, „Nationalsoz. Jugendbewegung“, enthält, aufmerksam. Bestellung nimmt Pg. Mich. Dornbusch, Semmelstr. 60 entgegen. — Anmeldungen zur Rednerschule nimmt Pg. Seuffert, Neubergstr. 32, Würzburg, entgegen. — In Einzelfällen fiel mir auf, daß junge Pg. in Uniform oder dem Hitlerhemd, die Hände in den Hosentaschen tragen. Es macht dies einen sehr schlechten Eindruck und bitte ich, dies zu unterlassen und mehr Straßendisziplin zu bewahren, desgleichen mache ich heute schon auf einwandfreies Benehmen bei unserem Ausfluge aufmerksam, denn ein jedes Mitglied verkörpert unsere Ortsgruppe und hiemit unsere große Bewegung mit unserem Führer Adolf Hitler. Wir wollen zeigen, daß wir gefestigt dastehen.

Arbeitsplan für Mai: Freitag, 22. d. M. abends 8 Uhr, „Harmonie“, Rednerabend des Pg. Pommer, Thema „Pazifismus“! Sonntag, 24. d. M., 1.48 Uhr mittags Abfahrt Hauptbahnhof (1.59 Bahnhof Süden oder 4.32 Uhr Hauptbahnhof) zum Waldfest in Sommerhausen, wozu Einladung an alle unterfränkischen Parteigenossen ergangen ist. Abends dortselbst Bunter Abend mit Maitanz („Goldener Ochsen“, Pg. Mündlein. Rückfahrt 8.06 Uhr abends oder 12.26 Uhr. Anzug womöglich Uniform, Hitler-Hemden mit Überrock. Musikinstrumente sind mitzunehmen. Sammeln 1.30 Uhr Hauptbahnhof. Event. gedachte Vorträge, Lieder usw. sind mir bis spätestens 20. d. M. einzureichen. Freitag, 29. d. M., 8 Uhr abends, „Schlageter-gedenkfeier“ im Saale des „Goldenen Hahn“, Würzburg, Marktplatz. Musik und dichterische Vorträge sind mir bis spätestens Mittwoch, 27. d. M., einzureichen. Freunde und Gönner sind zu allen Veranstaltungen willkommen.

gez. Herwig.

„Gau Westfalen.“ Der organisatorische Anschluß des neu zu Westfalen hinzugekommenen Gebietes von Osnabrück und Emsland wurde am 15. d. M. in einer Vertretertagung zu Osnabrück vollzogen. Die ausgedehnten neuen Gebiete bilden einen selbständigen Bezirk. Das Führerprinzip der N.S.D.A.P. und seine Handhabung im Gau Westfalen erschien schließlich allen Beteiligten als die einzig mögliche Grundlage, auf der alle völkischen Kräfte zu tatsächlicher Arbeit zusammengehalten werden könnten. Sämtliche Gruppen der bisherigen N.S. Fr.-Bew. traten einmütig unserer neuen Organisation bei. Berliner oder sonstige Splitterrichtungen gibt es nun nicht mehr und scheint alle Gewähr zu bestehen, daß diese neue Keimzelle ungestört zu kräftiger Blüte gelangen wird.

Aus anderen völk. Verbänden

Jungdeutscher Orden, Bruderschaft München: Mittwoch, den 20. Mai, abends 8.30 Uhr Bruderkonvente: 1. Gefolgschaft Heßstr. Gasthof Hohenstaufen; 2. und 3. Gefolgschaft im Jagdzimmer des Augustiner, Neuhauser Straße, 1. Stock. Vortrag: der jungdeutsche Wille. Treudeutsche Gäste willkommen.

Frontkriegerbund, e. V., Bezirksgruppe Lehel. Mittwoch, 20. Mai, 25. Pflichtversammlung mit Frontkreuzverteilung im Bezirksgruppenheim Rosenheimer Garten, Schönfeldstraße 22. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Nationalsozialisten! Füllt eure Beitrittserklärungen sofort aus und bestellt gleichzeitig den „Völkischen Beobachter“!

Schwerer Landfriedensbruch durch die „Judenschutztruppe“

Am Sonntag, den 10. Mai, hat sich in Heiningen und Burgdorf ein fast unglaublicher Fall von Landfriedensbruch zugetragen, welcher der breiten Öffentlichkeit unterbreitet werden muß. Das Reichsbanner Schwarzrotgold (Bund republikanischer Frontsoldaten) wird in Deutschland geradezu zu einer Landplage.

Am 10. Mai hat das Reichsbanner eine Tagung veranstaltet, die in Börßum und Heiningen abgehalten worden ist. Als der dem Stahlhelm angehörende und aus Heiningen stammende Schweizer Fritz Pitzow mit seinem Milchwagen die Straße entlang kam, hat ihm eine Horde dieser Bannerhelden die Straße versperrt, und auf seinen Zuruf, Platz zu machen, haben die Bannerhelden das Pferd des P. angehalten und in den Straßengraben geführt. Diese 50 Mann starke Horde hat versucht, den P. vom Wagen herunterzuzerren. In vollständig berechtigter Notwehr hat P., trotz der großen Zahl dieser Rowdies, zur Selbsthilfe gegriffen und sich wie ein Löwe verteidigt. Da P. Waffen nicht bei sich führte, hat er in seiner begreiflichen Aufregung einfach seine Milchkannen ergriffen, die er all den „Helden“ gegen den Schädel geschlagen hat, die versucht haben, seinen Wagen zu erklettern. Die Folge davon ist gewesen, daß eine große Anzahl „Bannerleute“ verletzt worden ist, von denen einer bereits das Zeitliche gesegnet haben soll. Die mutige Verteidigung des P. hielt dann, wie Augenzeugen angeben, diese Helden in einer respektvollen Entfernung zurück, so daß er seine herumliegenden Milchkannen wieder auf den Wagen stellen und dann unter dem Wutgeheul der ihn verfolgenden und sich wie Banditen benehmenden Horde seine Wohnung erreichen konnte. Die Landfriedensbrecher hatten aber mittlerweile Verstärkung herangeholt und haben dann mit zirka 100 Mann versucht, in das Haus des Pitzow einzudringen. Aber auch das gelang diesen Gesellen nicht, weil P. mit seinem Vater Haus und Familie verteidigte und in dieser gefahrvollen Lage zu allem entschlossen gewesen ist. Die Worte des P., „Der erste, der die Schwelle meines Hauses betritt, ist ein Kind des Todes“, hatten dieser Schar Bannerhelden einen heillosen Schrecken eingejagt, denn keiner wollte der erste sein, dem P. unter die Finger zu kommen. Um die Ordnung wieder herzustellen und das Eigentum der Bedrohten zu schützen, war die Gendarmerie und eine Abt. Schutzpolizei von Goslar angefordert worden.

Während dieses Tumultes passierten, von Kissenbrück kommende junge Leute, die dem Jungdo in Burgdorf angehörten, die Straße. Etwa 50—60 Banner-Radfahrer nahmen eine geradezu wahnsinnige Verfolgung der vier Jünglinge auf. Man wollte unbedingt einen „republikanischen“ Sieg davontragen. Die Verfolgung zog sich bis in den Ort Burgdorf, wo sich zwei der fast zu Tode Gehetzten in Sicherheit bringen konnten. Den jungen Sp. aber verfolgten sie bis vor seine Wohnung. Dieser junge Mann holte in seiner Aufregung eine Schußwaffe und gab damit zwei Schreckschüsse in die Luft ab. Die tapferen Banditen stoben auseinander. Als weitere Schüsse nicht mehr fielen, begann die Bande mutig und entschlossen „die Belagerung des Hauses“. Der sofort herbeigerufene Gendarm des Ortes hat dann wieder Ruhe geschaffen und eine Reihe von Personalien, auch von Leuten aus Braunschweig und Holzminden, festgestellt. Unter Drohungen, mit 1000 Mann wieder zu kommen und Burgdorf „hochgehen“ zu lassen, sind diese Landfriedensbrecher, nach der Aufforderung des Vorstehers von B., das Dorf sofort zu verlassen, abgezogen. Der begangene Landfriedensbruch ist nicht nur in Heiningen, sondern auch in Burgdorf eine Tatsache geworden, und wieder einmal können eine ganze Anzahl verführter Arbeiter für die Hetze ihrer Führer ins Zuchthaus wandern, während die Anstifter frei herumlaufen. Bei Reichsbannertagungen werden durch solche Überfälle wie in Heinigen alle anderen Verbände gezwungen, sich dauernd in Bereitschaft zu halten, damit jeder Ausschreitung mit rücksichtsloser Energie entgegengetreten werden kann.

„Nicht die Gegner der Republik schlagen sie zusammen, sondern die, welche vorgeben, ihre eifrigsten Hüter zu sein.“ So sagte der thüringische Polizeioberst Müller, Brandenburg, bei seinem Austritt aus der S.P.D.

Sport

Weltmeisterschaft im Ringkampf 1925

Gaben die beiden ersten Kampftage bereits einen vielverheißenden Auftakt, so war der 3. Kampftag (Montag, 18. Mai) bereits im Zeichen allerbesten Sportes. Es gab vielfache und abwechslungsreiche Überraschungen. Bei weiterem ähnlich sich haltenden Verlauf der Kämpfe wird die von ihnen ausgehende Anziehungskraft sich täglich erhöhen.

Kämpfe vom Montag: 1. Budrus (Ostpreußen) gegen Grenna (Italien). Der Kampf bot mancherlei Interessantes, besonders hervorzuheben ist, mit welch tüchtigem Können Budruß den Angriffen des an Körpergewicht und Größe überlegenen Italieners begegnet. Dieser kann es übrigens bei Abpfeifen des Schiedsrichters nicht leicht unterlassen, außerhalb der Matte wütend nachzufechten und den Gegner fast in den Orchesterraum zu stoßen. Gegenüber der Geschwätzigkeit und etwas prahlerischen Geste des Italieners fällt die sichere Ruhe des Ostpreußen wohltuend auf. Seine Niederlage nach 12½ Minuten durch Hüftschwung Grennas vermindert seine Qualitäten als Ringer nicht. — 2. Debie (Rheinland) gegen Weinura (Weltmeister 1924, 1. Sieger im Mittelgewicht 1924, Mandschurei). Der erste Kampf, der bisher in drei Gängen (38 Minuten) unentschieden endet. Aber was für ein glänzendes Ringen man dabei sah. Weinman-Weinura, obwohl Mittelgewicht, entwickelt eine fabelhafte Muskelkraft, dazu eine Fixigkeit und Sicherheit der Technik in Angriff und Abwehr, die den Eindruck von der Kraft und Geschmeidigkeit eines Panthers gibt. Debie, obwohl schwerer, stand seinem Gegner an Können und Gewandtheit nicht nach. Die Schule Weinuras jedoch wird für Debie nicht ohne Nutzen für die weiteren Kämpfe sein. — 3. Kochanski (Ostpreußen) gegen Krause (Luxemburg). Auch dieser Kampf bot reichen Genuß! Schneidig, voll temperamentvoller Kampflust beiderseits, boten die Kämpfer eine Fülle der interessantesten Kampfstellungen, im Tempo ebenso flott, wie Weinura—Debie. Schließlich glückte dem Luxemburger ein überraschender Überwurf aus dem Stand, der Kochanski nach 15¾ Min. besiegte. — 4. Zilch (München) gegen Frenken (Rheinischer Riesenringer). Frenkens mächtige breite Gestalt überragte Zilch an Größe und Kraft. Nach 5 Minuten war Zilch durch Doppelnelson besiegt, kurz und schmerzlos.

Handel und Volkswirtschaft

Das Ende der Reichsbahn

Die Vorfälle bei der Reichsbahn ziehen zusehends die Augen der Öffentlichkeit auf sich. Das Material, welches über den gesamten Fragenkomplex angefallen ist, wurde außerordentlich umfangreich. Wir beziehen uns nachfolgend nur auf Teile desselben, die uns augenblicklich zur Verfügung stehen.

Der Skandal bei der Reichsbahngesellschaft ist viel größer, als die letzten Veröffentlichungen in der Presse erkennen lassen. In Wirklichkeit ist ein in die Hunderte von Millionen Mark gehendes Riesendefizit vorhanden. Weiter ist bereits ein Abschluß mit einer internationalen Gesellschaft vorgesehen, der den Verkauf eines Teiles des Wagenparks der Reichsbahn zum Inhalt hat. Sollte diese fast unglaublich klingende Tatsache sich wirklich bestätigen, so liegt hier ein Verhalten vor, das die allgemeine Auffassung über wirtschaftlichen Landesverrat streift.

Die von der Reichsbahn von Zeit zu Zeit herausgegebenen Berichte stehen in krassem Widerspruch zu der plötzlich in der Verwaltung eingetretenen Ratlosigkeit. Wenn in den ersten fünf Monaten des sogenannten Moratoriumsjahres die Gesamteinnahmen sich auf 1668 Millionen Mark, die Gesamtausgaben sich auf 1665 Millionen Mark stellen, so daß nur ein Überschuß von ganzen drei Millionen Mark verbleibt, so beweist das zu Genüge, daß die Reparationsverpflichtungen von 100 Millionen nur mit äußerstem Ach und Krach aufgebracht worden sind. Wie aber in 1926 nun 845 Millionen Mark und von 1927 ab rund 2240 Millionen Mark als Reparations- und Zinsverpflichtungen aufgebracht werden sollen, das wird wohl ewig ein Rätsel bleiben, da hier eine glatte Unmöglichkeit der Erfüllung der durch den Dawes-Vertrag übernommenen Verpflichtungen zu offensichtlich liegt. Mit schmerzlichster Enttäuschung muß jetzt das deutsche Volk erkennen, daß die laienhafte Verkehrs- und Wirtschaftspolitik des Nichtfachmannes Oeser, der weder aus seiner früheren Tätigkeit als Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ noch als demokratischer Politiker die Befähigung für dieses nicht nur mit etwa 100 000 Mark jährlich sehr einträgliche, sondern auch ungeheuer verantwortungsvolle Amt ableiten konnte, einen Betrieb verkümmern ließ, der noch bis zum November vorigen Jahres finanziell glänzend dastand. Man meint nun die große Masse des deutschen Volkes dadurch beruhigt, daß vorläufig nur die 10prozentige Erhöhung der Personentarife Tatsache sei, zumal das Reichskabinett eine Erhöhung der Frachttarife abgelehnt hat. In dem gleichen Augenblick jedoch, da die deutsche Regierung amtlich diese Gerüchte über eine Erhöhung der Frachten dementiert, meldet eine bekannte Londoner Zeitung, daß nach Ansicht der maßgebenden Kreise des Verwaltungsrates der Reichsbahn die abgelehnte Erhöhung der deutschen Gütertarife doch nicht zu umgehen sei. In der Tat decken die vom Reich zugestandenen 10 Prozent Erhöhung kaum 45 Prozent des insgesamt 80 Millionen Mark betragenden Defizits der Reichsbahn. Mit dem Defizit von 80 Millionen Mark ist es auch so eine Sache, da in Wirklichkeit das Defizit viel höher ist. Es ist eine unverantwortliche Verschleierung der tatsächlichen Verhältnisse, wenn die Reichsbahnverwaltung in ihren Berichten immer wieder betont, daß der Verkehrsstand sich immer mehr den Friedensverhältnissen nähere. Weshalb teilt die Reichsbahnverwaltung nicht mit, daß wir uns den Friedensverhältnissen sogar so weit „genähert“ haben, daß gegenwärtig 100 000 Wagen und 5000 Lokomotiven unbenutzt dastehen. Es fehlt das allernotwendigste Geld, um den gänzlich herabgewirtschafteten Oberbau in Ordnung zu bringen. In Friedenszeiten wirkte die Reichsbahn durch ihre großen und regelmäßigen Bestellungen außerordentlich stark befruchtend auf alle Zweige von Industrie, Handel und Gewerbe. Es klingt fast wie Hohn, daß die Reichsbahn für das Etatsjahr 1925 sage und schreibe ganze 30 Lokomotiven und 1000 Güterwagen in Auftrag gegeben hat.

In der Reichsbahnverwaltung löst in den letzten Wochen eine Unglaublichkeit die andere ab. Es sind Bestrebungen im Gange, sämtliche Schlafwagen der Reichsbahn in Besitz u. Betrieb der „Mitropa“ (Mitteleuropäische Schlaf- und Speisewagengesellschaft) zu überführen. Dieser Verkauf ist bereits im Oktober 1924 perfekt geworden. Die Übernahme, die am 31. Dezember stattfinden sollte, ist aus bisher unbekannten Gründen nicht erfolgt. Es verlautet aber, daß die Übergabe der sämtlichen Schlafwagen der deutschen Reichsbahn an diese rein internationale Gesellschaft jetzt unmittelbar bevorstehe. Der internationale Treuhänder soll mit diesem Geschäft einverstanden sein. Wie steht es aber mit der Reichsregierung, denn bei Verfügung über Objekte, deren Wert 250 000 Goldmark überschreitet, bedarf es auch der Einwilligung der deutschen Reichsregierung.

Die Schlafwagenaffäre war in den letzten Tagen Gegenstand heftiger Presseauseinandersetzungen. Wir behandeln diese unglaubliche Angelegenheit mit ihren ganzen letzten Ergebnissen an anderer Stelle.

„Mitropa“, Reichsbahn, Geschäfte ohne Ende

Die Reichsbahn A.-G. fühlt sich verpflichtet, anläßlich der starken Kritik der letzten Zeit, wenigstens im Falle „Mitropa“ vor der Öffentlichkeit sich „reinzuwaschen“. Sie teilt zu den Presseerörterungen über die Veräußerung von Schlafwagen an die „Mitropa“ in einer starken Verlegenheits-Erklärung mit: Wichtige Gründe veranlaßten die Mitropa im Jahre 1921, ausländisches Kapital an dem Unternehmen zu beteiligen. Solange die Mitropa den Betrieb noch nicht voll mit eigenen Wagen bewältigen kann, werden ihr bahneigene Wagen vereinbarungsgemäß vermietet. An Leihgebühr bezahlt die Mitropa jetzt neben einer Amortisationsquote von 5 Prozent einen jährl. Mietzins, der 2 Prozent unter dem Reichsbankdiskont, mindestens aber 5 Prozent beträgt. Hierzu treten als weiterer Gewinn der Reichsbahngesellschaft noch beträchtliche Ersparnisse an Unterhaltungs- und Herstellungskosten. Die Zahl der vermieteten Wagen beträgt 57. Richtig ist, daß der Mitropa im Jahre 1921 30 bahneigene Schlafwagen zum Preise von 3 Millionen Mark verkauft worden sind, die der Eisenbahn in Aktien der Gesellschaft und nicht in Papiermark ausgezahlt wurden. Da es sich um durchweg ältere Wagen handelte, war der Einzelpreis mit 6000 Goldmark angemessen, zumal die Wagen von Grund auf erneuert werden mußten. Ähnlich verhält es sich mit den 25 alten Schlafwagen, die der Mitropa vor kurzem zum Durchschnittspreis von 10 000 Mark je Wagen verkauft wurden. Dieser Preis liegt nach sachverständiger Schätzung sogar noch einige 1000 RM. über dem Altwert der Wagen; die gründliche Erneuerung der Wagen kostet im Einzelfall durchschnittlich 30 000 RM. Richtig ist, daß die in den Inflationsjahren von der Mitropa gezahlten Entschädigungen die Aufwendungen der Reichsbahn nicht gedeckt haben. Seit mehr als einem Jahre werden die Leistungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft ausreichend vergütet und zwar durch eine feste Abgabe aus den Bettkartenpreisen (ein Drittel) und durch Beteiligung durch 25 v. H. an der Jahresdividende (Vordividende). Außerdem nimmt die Deutsche Reichsbahngesellschaft entsprechend ihrem Aktien- und Genußscheinbesitz noch als Aktionär am Gewinn des Unternehmens teil. Bei der vertragsmäßig erfolgten Übertragung einzelner, über die Grenzen der früheren preußisch-hessischen Staatsbahnen hinauslaufenden Schlafwagen an die Mitropa hat letztere sich verpflichten müssen, in diesen Kursen beschäftigten Schlafwagenschaffner zu übernehmen, sobald sie dazu bereit war.

München, 18. Mai. (Börsenbericht.) Bei ausgeprägter Lustlosigkeit sowohl für Industrie- wie auch für Bank- und Immobilienwerte zeigte sich das Kursniveau in der überwiegenden Hauptsache nur geringfügige Veränderungen, nur einige wenige Werte hatten infolge von Zufallsorders stärkere Schwankungen aufzuweisen. Von Dividendenwerten kam es nur in einigen Versicherungswerten zu etwas regerem Geschäft. Am Anlagemarkt bessere Umsätze in 3½ Bayern und 4½ Reichsschatzanweisungen von 1917/18. Sehr erheblich war das Geschäft in Vorkriegspfandbriefen sowohl im freien als auch im offiziellen Handel bei weiter ziemlich scharf anziehenden Kursen. Faunwerte wurden heute erstmals in Reichsmark-Prozent notiert. Für Bayern-Terrain (Freiverkehrspapier), die ebenfalls heute in Reichsmarkprozente notiert werden sollten, unterblieb mangels jeglichen Interesses die Notiz. Der Freiverkehr selbst zeigte ausgesprochenste Lustlosigkeit.

München, 18. Mai. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 40g; Amperkraft 65g; Ansbacher Motoren 52g; Bauer Leo —; Bayern Telephon 0.25g; Bayern Terrain —; Bayern Torf —; Bayern Traß —; Baywa 67g; Biwag —; Bugatti —; Chemische Industrie —; Danubia 1.8p, 1.7g; Deutsche Wald und Holz —; Develey —; Füssener Genüsse 7g; Fulag —; Großweiler Braunkohlen 60g; Gunzenhausen Mühlen 50g; Hagen Bergbau 0.06g; Hansabank 0.3g; Hawag 7g; Hubloher Ziegel 40p; Isaria 58g; Zooß Söhne —; Kiefer Zement 60p, 58g; Kunreuther 60p; Landesgewerbebank 108g, ex. Div.; Landshuter Keks 72g, 75p; Macholl 1.8g; Mandruck —; Marswerke 69g; Merk Telephon 107½b, 115p; Münchener Bankverein —; Nordd. Verf. —; Orag 0.35g; Oberfränk. Überlandzentrale 88bg; Orbis Film 0.2g; Ostermaier —; Papier Neumühle 40g; Progreß 27g, 30p; Rosner Schuh 48g; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Südbüro —; Südd. Schmirgel 34g, 35p; Uhlmann & Co. 56p; Wamsler 1.5g, 1.6p.

Berliner Produktenmarkt

15. Mai 1925

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

Weizen:			
Märkischer	265—267	Schlesischer	—
Pommerscher	—	Mecklenburg.	—
Roggen:			
Märkischer	222—225	Mecklenburg.	—
Pommerscher	—	Westpreußisch.	—
Schlesischer	—		
Gerste:			
Sommergerste	226—240	Wintergerste	200—216
Hafer:			
Märkischer	218—226	Schlesischer	—
Pommerscher	210—222	Mecklenburger	—
Westpreußischer	—		
Mais:			
La Plata, ohne Provenienzang., loco Berlin	200—204	La Plata, waggonfreie Hamburg	—
Weizenmehl	33.75—36.25		
Roggenmehl	30.50—32.75		
Weizenkleie	14.50—14.60		
Roggenkleie	13.80—16.—		
Raps	—		
Leinsaat	—		
Viktoriaerbsen	22—27.00	Serradella	13—15.—
Kleine Speiseerbsen	22—25.00	Rapskuchen	15.20—15.60
Futtererbsen	19—21.00	Leinkuchen	22.40—22.80
Peluschken	18.5—20.00	Trockenschnitzel prompt	10.30
Ackerbohnen	19—20	Zuckerschnitzel	—
Wicken	20—22.00	Torfmelasse	9.75—10.—
Blaue Lup.	10—11.50	Kartoffelflocken	19.70—20.00
Gelbe Lup.	11.50—14.—		

Berlin, 18. Mai. (Produktenbericht.) Am Getreidemarkte wirkten verschiedene Umstände befestigend, so das Bestehen größerer Lieferungsverpflichtungen per laufenden Monat, die Nichtlieferbarkeit der zur Verfügung stehenden Inlandspartien, ferner die Aussicht auf den Getreidezoll und die andauernde Trockenheit bei Ostwind. Sowohl Maiweizen wie auch Juliweizen stellte sich teuerer und Roggen zog namentlich für späteren Monat im Preise an. Vom Inland war greifbare Ware nur mäßig und zu teueren Preisen angeboten. Gerste wurde wenig behandelt. Von Hafer wurde Loko und nahe Abladung vom Konsum begehrt. Weizenmehl war leichter verkäuflich Roggenmehl wurde wenig gefragt. Von Futterartikeln war nahe Ware ruhig, für spätere Lieferungen war Tendenz ziemlich fest.

Stundung der Vermögenssteuervorauszahlung

Der Reichsminister der Finanzen hat die Finanzämter angewiesen, daß die Vermögenssteuervorauszahlungsrate vom 15. Mai gestundet wird. Eines besonderen Stundungsantrages seitens der Steuerpflichtigen bedarf es nicht.

Die Stundung hängt damit zusammen, daß die Mehrheit des Steuerausschusses des Reichstages, der sich am 15. Mai mit der Frage der Erhebung der an sich am 15. Mai fälligen zweiten Vermögenssteuervorauszahlung befaßte, beabsichtigte, den Erlaß eines Initiativgesetzes zu beantragen, durch das die Einforderung dieser Rate um einen Monat hinausgeschoben werden soll. Dieses Gesetz, das die Stundung wohl näher regeln wird, soll erlassen werden im Hinblick auf den dem Reichstag zur Zeit vorliegenden Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes, das die Nichterhebung der Vorauszahlungsrate am 15. Mai vorsieht. Bekanntlich sollte schon die erste Vorauszahlungsrate am 15. Februar verschoben werden.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Der Legionär

Eine Geschichte aus dem Rif.

Von Karl Schworm.

(2. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Was soll' ich erzählen? Von meinem Leben? Ich steig' nicht gern hinab in die Schächte der Erinnerung. Es sieht zu wüst da unten aus. Aber wenn du es wünschest, magst du meine Geschichte hören, Leutnant. Ich war meiner Eltern einziges Kind. Vielleicht aus diesem Grunde wurde ich von meiner herzensguten Mutter über die Maßen verwöhnt und länger, als gut war, dem Ernst des Lebens ferngehalten. Mein Vater, ein tüchtiger Seglerkapitän, besaß leider den Ehrgeiz, aus seinem Einzigen etwas ganz Besonderes machen zu wollen. Ich kam zur Kriegsmarine, sollte einmal Führer eines stolzen Schlachtschiffes, womöglich gar Admiral werden. Anfangs ging alles gut. Eines Tages stand ich als frischgebackener Fähnrich zur See vor den glücklichen Eltern. Dann kam eine Weibergeschichte — der übliche Zimt, nicht wahr? Ich geriet in das Netz eines Geschöpfes, dessen Kokottennatur von meiner grünen Unerfahrenheit erst erkannt wurde, als es zu spät und die Katastrophe nicht mehr zu vermeiden war. Ich Narr wäre in meinem grenzenlosen Idealismus für die Treue dieses Weibes durch das Feuer gegangen. Als ich es dann eines Tages mit einem vorgesetzten Bordkameraden überraschte, schoß ich beide in sinnlos aufkochender Wut über den Haufen. Da war es natürlich aus mit den stolzen Träumen meines Vaters . . . Ich tauchte unter im Schlamm, wurde fahnenflüchtig, ging über die Grenze . . . Eines Morgens erwachte ich mit rauschdumpfem Schädel in der Kavalleriekaserne in Nancy als Rekrut der französischen Fremdenlegion. Das war 1912. Ein Jahr ungefähr hielt ich aus. Dann packte mich der Ekel und ich desertierte abermals. Man fing mich wieder ein. Das wiederholte sich noch zweimal. Als der Weltkrieg ausbrach, war ich gerade drei Monate bei den „Zephirs“, den zum Strafbataillon Verurteilten. Fünf Jahre hatten sie mir aufgebrummt. Fünf lange, lange Jahre sollte ich in der marokkanischen Wüste schuften, Brunnen graben, Straßen bauen . . . . Im zweiten Kriegsjahr kam meine Kompanie an den mittleren Muluya. Hier gelang es mir, zu entfliehen. Diesmal hatte ich Glück. Ein Kaid der Beni Riata im Mittelatlas nahm sich meiner an. Sein Sohn ward sogar mein bester Freund. Wir beide schlossen Blutsbrüderschaft. Mit eigener Hand hat Bu Achmed ben Mulai das Tauhid[1] auf meine Brust tätowiert. Sechs Jahre lebte ich bei den Riata und nahm an den zahlreichen Fehden teil, die sie mit dem Franzmann ausfochten. Dann packte mich das Heimweh mit unwiderstehlicher Gewalt. Ich zog nordwärts und erreichte nach monatelanger Irrfahrt Melilla. Ich war kein Weichling mehr — endlose Kämpfe und Entbehrungen hatten mich hart gehämmert — aber als ich hier an der Marina von Melilla stand und den Spiegel der See erglänzen sah, die ich volle acht Jahre nicht mehr gesehen hatte, da wurden mir die Augen feucht. Die Freude machte mich töricht; ich folgte einem gelben Hidalgo in eine Fonda, in der das vorzügliche Gijoner Bier „Mahon“ ausgeschenkt wurde. Ah, Bier! Wann hatte ich diesen braunen Trank zum letzten Mal geschlürft? Es war eine Ewigkeit her! Ich kniete mich so recht hinein, wie man in Deutschland zu sagen pflegt. Der edle Don bezahlte alles, was ich trank. Als ich dann an seiner Seite aus der Fonda wankte, hatte er mich glücklich für die „Legion de los extranjeros“ gekapert. Ich hatte abermals im Rausch fünf Jahre meines verpfuschten Lebens einer fremden Fahne verkauft. Seitdem trage ich das Ros (Käppi) des Legionario.“

[1] Mohammedanisches Glaubensbekenntnis.

„Wie, so lange schon?!“ staunte der Alférez, „du bist doch vor einigen Wochen erst mit einem Transport von drüben gekommen!“

Der Hüne lachte; es war ein unheimliches Lachen:

„Du hast recht, Leutnant. Ich habe ganz vergessen, das kleine Intermezzo zu erwähnen. So höre denn: ich war früher beim ersten Regiment. Diesen Sommer erhielt ich in den Bergen der Andschera einen Lungenschuß. Ich kam ins Lazarett nach Ceuta. Die Wunde heilte schnell. Bald durfte ich kleine Spaziergänge machen. Während eines solchen sah ich im Hafen ein deutsches Schiff. Es war ein Hamburger Erzdampfer, der hier Ladung einnahm. Als ich die altvertraute Flagge mit den Türmen der Hansestadt so lustig in der leichten Brise wehen sah, kam es über mich wie ein Rausch. Alles an mir bebte in wildem Heimverlangen. Als der Dampfer am nächsten Tage in See ging, saß ich in seinem Raum. Auf der Höhe von Kap St. Vincent verließ ich mein Versteck und kam an Deck. Und nun begann ein Spiel, wie es toller wohl nie von schnurrigen Menschlein in Szene gesetzt wurde . . . der Kapitän des Dampfers war — mein Vater! Und was meinst du, was dieser stiernackige Hanseate tat, als ich mich zu erkennen gab? Er zog wohl den wiedergefundenen Sohn an sein verwaistes Vaterherz — so meinst du! Ha, ha, ha . . . es fehlt dir immerhin noch manches zum Menschenkenner, Leutnant! Nein — er spuckte vor mir aus und sagte mit unheimlicher Gelassenheit:

„Fein, daß du mir, gerade mir, ins Garn gegangen bist, du nichtswürdiger, fahnenflüchtiger Hund! In Deutschland haben sie zwar Gelichter deinesgleichen längst amnestiert; aber du sollst der wohlverdienten Strafe nicht entgehen!“ Sprachs, ließ mich in Eisen legen, lief La Coruña an und lieferte mich den Hidalgos wieder aus . . .“

Der Legionär lachte so toll, daß einige die Köpfe hoben und verwundert frugen, was denn Närrisches passiert sei. Haunsperger brachte kein Wort über die Lippen; er schüttelte nur immerzu den Kopf. Der Hüne lachte nicht mehr. In seinem verzerrten Gesicht brannten die Augen in düsterer Glut. Und wieder stützte er mit müder Gebärde den Kopf in die Hände:

„Drüben in Malaga stellten sie mich vor das Consejo de guerra, das Kriegsgericht. Ich hörte gar nicht hin, kenne heute noch nicht den Spruch des Gerichtes — so gleichgültig war mir alles. Ich wurde nicht an die Wand gestellt, wie man mir anfänglich angedroht hatte, denn eines Tages brachte man mich auf ein Schiff, das Verstärkung nach den Presidios schaffte. Hier im Rif war es nämlich wieder brenzlich geworden. Da waren selbst Menschen, die ihr Leben verwirkt hatten, noch gut zu gebrauchen. In Tetuan kam ich dann zu deiner Kompanie, Leutnant. Und nun weißt du auch, warum ich ohne Hoffnung bin — der Weg in die Heimat ist mir für alle Zeiten verbaut — ich werde nie mehr Mutter sagen zu der bleichen Frau in dem blumengezierten Häuschen droben an der Elbe . . .“

Haunsperger sprach langsam auf den Kameraden ein; aber der gab gar keine Antwort mehr.

Es war inzwischen völlig Nacht geworden. Der Österreicher ging oder kroch vielmehr die Stellung ab und bestimmte die Wachtposten.

Als er von der anderen Seite her wieder bei dem Deutschen anlangte, fand er diesen tiefer in sich versunken und verschlossener denn je. Er setzte sich wieder zu ihm und wurde bald, wider seinen Willen, vom Schlaf der Erschöpfung überwältigt. Es ging ihm, wie fast allen Leuten der kleinen, todgeweihten Schar. Um Mitternacht schliefen selbst die Posten. Nur der hünenhafte Deutsche saß noch wach; aber der hatte kein Ohr für den anschleichenden Feind. Er merkte ihn erst, als die Handgranaten von allen Seiten in die Stellung hagelten. Da fuhr er auf. Katzengewandt flitzten die Ruafa über den Steinwall. Furchtbar gellte ihr Ruf:

„Sobra las manos — hoch die Hände!“

„Die jäh aus bleiernem Schlaf gerissenen Legionäre setzten sich grimmig fluchend zur Wehr; aber die wenigsten kamen zu Schuß oder Stich. Sie wurden im Handumdrehen niedergemacht.

Fortsetzung folgt.

Unser neuer Roman

mit dessen Veröffentlichung wir noch in dieser Woche beginnen, betitelt sich

Erlebnisse eines türkischen Spions während der Besetzung und des Freiheitskampfes der Türkei

von K. Efat

Der Verfasser, der selbst der Held dieser Erlebnisse ist, schildert auf das packendste und ohne Übertreibung alle die Abenteuer, die er als Spion der türkischen Revolutionsregierung Mastapha Kemal Paschas durchmachte. Immer wieder von den Feinden der Türkei verhaftet und ins Gefängnis geworfen, gelingt es ihm trotzdem, seine Aufgabe zu erfüllen und das Hauptquartier der türkischen Freiheitskämpfer mit jenen wichtigen Nachrichten über die griechische Armee zu versorgen, die dann die Grundlage für die siegreichen Operationen der türkischen Freiheitsarmee bilden sollten. / Diese Erlebnisse sind von solcher Spannung, wie sie kein Romanschriftsteller zu erzielen vermag. Ihr hoher Wert liegt aber darin, daß sie uns zeigen, daß, wenn ein geknechtetes Volk von dem ernsten Willen beseelt ist, sich die Freiheit zu erkämpfen, es unter allen Umständen Mittel und Wege finden wird, um dieses Ziel auch zu erreichen. / Verlag und Schriftleitung.

Abputzarbeiten Innenausbau Kleinbauten
übernimmt
Baugeschäft Eßlinger
München, Schrandolphstr. 2/I

Amateur-Photographen
werden am besten und billigsten bedient bei
Photo-Hilmar, München
Loffstraße 18
Entgegennahme von Aufträgen auch
Theatinerstraße 31/III

Elegante Damenhüte
Umarbeitungen
nach ersten Modellen
Henny Sturm
Theresienstr. 34/0

MOTORRÄDER
Kleinkrafträder
Laufend, zum Teil ab Lager lieferbar
Max Kehl, Ing., München
Rosenheimer Straße 27, Tel. 42292

Photo-Spezialhaus
Max Stiehl, München
Zweibrückenstr. 1/1
Großes Lager in neuen und gebrauchten
Apparaten, Objektiven, Prismengläsern, Projektions- u. Vergrößerungsapparaten
Reparaturen in eigener Werkstätte — Ausführung aller Photoarbeiten

Vereinsabzeichenfabrik u. Prägeanstalt
Deschler & Sohn
Herstellung kunstvoller Vereins-, Fest- u. Ehrenzeichen in Email, Galvanoplastik u. Pressung, Sportmedaillen aller Art
München-Giesing
Fabrik: Wirtstraße 25 • Laden: Maderbräustraße 1
Fernsprecher: Nr. 42491

RID'sche Berg-, Ski-, und Sportstiefel
Die Besten!
Fertig und nach Maß! Weltbekannt! Gegr. 1873
München, Fürstenstraße 7
Tel. 24260. Vielfach präm.! 1000e von Anerkennungen! Katalog auf Wunsch.
Fertige Schuhwaren bester Qualitäten für alle Zwecke für Sport und Mode.

Feinkost-Herzog
Tal 38 • Am Isartor
Spezialgeschäft für feine Marmeladen, Konfitüren und Konserven

Schneiderei
für
Damen u. Kinder
Tadellose Ausführung. Keine Tarifpreise
Schürzen u. Blusen vorrätig
Kath. Edler
Sedanstr. 18/o,
Ecke Metzstraße

Spezialgeschäft in
Kammwaren
aller Art.
Bürsten * Parfümerien * Toiletteartikel *
Franz Fuchs
München
Sendlinger Straße 22
Braune Rabattmarken.

Württembergischer Metallwaren-Vertrieb
nur Türkenstraße 35
Das anerkannt billige Haus für Tafelgeräte u. Geschenkartikel
in nur gediegener Ausführung

Völkische kauft nur bei Völkischen Firmen

Josef Krapp
Haus für
Wäsche und **Strümpfe**
MÜNCHEN
Adalbertstr. 60
Ecke Nordendstr.
Schwanthalerstr. 43
Eingang Goethestr.
Orlandostr. 2
Ecke Ledererstr.
nächst Hofbräuhaus

Dampfwasch- und Feinplätt-Anstalt „Hollandia“
Guldeinstr. 31 Inhaber: Lengauer Tel. 62526
Lieferzeit 6—8 Tage / Abholung und Zustellung frei!
Gardinen-Wäscherei, -Spannerei u. -Appretur nach Plauener Art

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5

Punkt 16

aus dem Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei:

„Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung usw.“

Pflicht jedes Deutschen ist es deshalb, seine Einkäufe nur bei deutschen Gewerbetreibenden zu betätigen, selbstverständlich in erster Linie bei jenen deutschen Firmen, die ihre Inserate im Kampfblatt der N. S. D. A. P., d. i. ausschließlich der „Völkische Beobachter“, zur Einschaltung gelangen lassen

Gelegenheitskäufe
Biedermeier-Möbel
Alte und neue Kunstgegenstände
auch Bedarfsartikel
Mokka-Mühlen und Service
Weiß
Barerstraße 82

OPEL
Herren- und Damen-Fahrräder
eingetroffen
Jakob Häusler
Rumfordstraße 43/o

DAMENHÜTE
S. RUPPERT
Müllerstraße 53
Nähe Sendlinger-Tor-Platz

Pelzhaus Weiler
Westenriederstraße 4 • Tel. 26403
Stets gut sortiertes Lager in Pelzjacken, modernen Schals und Stolas

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder
Herren-Sohlen . . von 3.— M. an
„ Absätze . . „ 1.— „ „
Damen-Sohlen . . „ 2.30 „ „
„ Absätze . . „ —.70 „ „
Gummi-Bayersohlen u. Absätze
nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6
Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

Herrenwäsche, Damenwäsche
Kinderwäsche
Anfertigung auch nach Maß
Friedrich Jacob, München
Rosenheimer Straße 98, Telephon 40742

Parfümerie Schneider, Schellingstr. 69
empfiehlt sämtliche Artikel zur Mund-, Zahn- und Körperpflege
Feinseifen, Parfüm- und Toiletteartikel
Haarspangen werden in einem Tag repariert

Feuer- und einbruchsichere
Kassenschränke
diebessichere
Kassetten
unaufsperrbare
Sicherheitsschlösser
Franz Leicher
München, Löwengrube 7

Rosenheim!
Zigarren
Zigaretten
Tabake
Jos. Stadler jr.

Wasch- und Putzartikel, Hand- und Staubbesen, Toilettenseife
und anderes empfiehlt
Scheuerer
Gabelsbergerstraße 56/o l.

Hüte
für Herren und Damen
A. Breiter
Kaufingerstr. 23
Dachauerstr. 14
Bayerstr. 53a

Deutsche Geschäftsleute
zeigt durch ein laufendes Inserat unseren Lesern den Weg zum deutschen Geschäftsmann!

Rassenkunde des deutschen Volkes
Von Dr. Hans F. K. Günther. 6. Aufl. Mit 27 Karten und 539 Abbildungen. 1924. In Ganzleinen geb. 11.— M. Liebhaberausgabe, auf Kunstdruckpapier, in Halbleder gebunden 18.— Mark.
Kurzer Abriß der Rassenkunde
Von Dieter Gerhart. 2. Aufl. Mit 28 Abbildungen. 1924. —.50 M. Bei Massenbezug —.30 M.
J. F. Lehmanns Verlag
München • Paul-Heyse-Str. 26

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen
M. Jäger
Rumfordstr. 42

Scheuertücher
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei der bekannten
Spezialfirma Webwaren-Weiß u. Co., G. m. b. H.
München, Kobellstraße 8, Telephon 56318
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Abgabe nur an Wiederverkäufer

Johann Bösl
Inhaber: J. Richter
Tal 11
Herren- und Knaben-Garderoben
Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß
Spezialität:
Gebirgstrachten

FELIX DENNHÖFER
Rechtskonsulent
Sprechzeit v. 4—7 Uhr München Kreittmayrstr. 3/I Rg.
Hilfe und Rat in allen Rechts-, Straf- und Steuersachen — Beratung bei Wohnungssachen — Forderungseintreibungen — Konkursverhütungen — Vermögensverwaltungen usw.
Geschäftsverkehr auch nach auswärts
Bei schriftlichen Anfragen Rückporto erbeten

Anton Keller :: Sattlerei
München Burgstraße 6
gegenüber dem Durchgang zur Ledererstraße
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Erstklassige Treibriemen
Baaderstraße 10 / Telephon 22490

Empfehle mich für Ihren Bedarf an
Lebensmitteln
und gebe bekannt, daß ich für Ausflüge mit prima fränkischen und thüringischen Wurstwaren gut eingedeckt bin und aufwarten kann.
Ostberg, München, Jahnstr. 7 (am Kolosseum).

Kein Laden! Billigste Preise!
Herren- u. Damenwäsche
Herrenhemden nach Maß
Berufsmäntel, Hosenträger, Strumpfhalter, Krawatten usw. empfiehlt
Fritz Grau, Corneliusstr. 12, Rckg. 0

L. Fuchs & Sohn
Feine Herren-Schneiderei
Damen-Kostüme
Mäntel
München, Peterspl. 8/3
Café Neumayr

Billige **Druckarbeiten**
Pro 1000 Stück
Briefe M. 9.—
Mitteilungen M. 7.—
Postkarten M. 6.—
Rechnungen M. 8.—
Kuverts M. 4.90
Abreißnotas M. 4.80
Prospekte
Zirkulare und Statuten
billigst
Buchdruckerei Kainz
von-der-Tannstr. 15

Elektro-Installations-Geschäft
Wilhelm **Hörskens**
Sämtl. einschlägigen Reparaturen in eigener, modernst eingerichteter Werkstätte. Moderne und fachmännische Ausführung aller elektrotechnischen Arbeiten. Größtes Lager in täglichen Bedarfsartikeln.
Pfaffenhofen
Frauenstraße 139
Telephonruf 62

Fahrräder
75, 85, 90, 95, 100, 105, 110 u. höher
Zahlungs-Erleichterung
E. & O. Riesenhuber
Baaderstraße 55

Hermann Louis
Deutsche Kunst im Buchdruck
Deutsch-völkischer Verlag
Volkartstraße 38. Telephon 60936
Kaufmännische, gewerbl. u. private Druckarbeiten

Papier- und Schreibwaren
M. Hirtreiter
Platzl 5.
Große Auswahl in Briefpapieren -Kassetten, -Blocks Geschäftsbüchern usw.

Hüte
Mützen
J. Frey
München
Dachauerstr. 10

Heinrich Kerndler
Telephon 57519 München Augustenstr. 70
Blusen-Kleider
Sämtliche Herren- und Damenartikel

Leinenhandlung Seibert
16 Rindermarkt 16
Indanthrenfarbige Kleiderleinen
Musterversand nach auswärts

Leder-, Trachten- u. Breeches-Hosen
schwarz, braun und grau in bester Handarbeit bei sorgfältigster Ausführung und gediegenen Preisen
Josef Müller
Säcklermeister
Eichstätt, Mittelfranken.

Deutsch-völkische Buchhandlung
München
Thierschstraße 15
Einkaufsquelle für Völkische Literatur.

Die beste Lawendelseife nützt Sie nichts, wenn Sie nicht das dazugehörige
Waschbecken
haben.
Gebr. Enter,
München
Müllerstr. 53, Tel. 57329

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger“ Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
Der Flug um den Erdball
II. Teil: Indien-Europa

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Wege zu Kraft u. Schönheit
Ein Film über moderne Körperkultur in 6 Teilen

UFA-THEATER Dachauerstr. 16 geg. Marsstr.
Der Boy von Flandern
Tropenpracht

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Scaramouche
Der Film der Massen- u. Einzelschicksale

Telephon 58377 **LICHT-SCHAUSPIELHAUS** Dachauerstr. 46
10 Akte unerhörter Heiterkeit!
Pat und Patachons Kampf mit dem Drachen
und
Buster Keatons erste Flitterwoche

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — **Hindenburg in Berlin** — RATHAUS-LICHTSPIELE
Empfang und Feierlichkeiten bei der Amtseinsetzung

Münchn. Lichtspielh.
Ecke Augen-Klenzestr.
Der Demütige u. die Sängerin
mit Lil Dagover Hans Mierendorff, Marg. Kupfer, Eberhard Leithoff u. a.
Anfangszeiten:
Wochentags: 2.00, 4¹/₂, 6³/₄, 8³/₄ Uhr. Sonntags: 1.00, 3³/₄, 6.00, 8¹/₂ Uhr.

Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 23 Tel. 23095
Viktoria-Theater Lindwurmstr. 25 Tel. 55398
Der neue deutsche Großfilm
GUILLOTINE
Das aufsehenerregende Justizverbrechen von Paris in 6 Akten
In der Hauptrolle: Marcella Albani
Glänzendes Beiprogramm

Ohlmüller Lichtspiele
bei der Reichenbachbrücke
TOM MIX
Die Texas-Reiter
8 Akte / Ferner
Der Herr vom Steueramt
Große Fox-Groteske in 2 Akten

Telephon 24189 — **ZACH'S LICHTSPIELE** — Telephon 24189

Am Ostbahnhof
Der soziale Großfilm
Der Film der Arbeiter!
Schmiede
Das gewaltige Lied der Arbeit
Die wunderlichen Geschichten des Theodor Huber

Am Wittelsbacherplatz
Krieg im Frieden oder **Einquartierung**
mit Charles Willi Kayser
Gib mich frei!
Lebensbild in 5 Akten

Isabella-Lichtspiele
Das Findelkind
Ferner
Im Zauber der Gletschergipfel
Beiprogramm: Der Festzug zur Einweihung des Deutschen Museums.
Jugendliche haben zu den zwei 1. Vorstellg. Zutritt.

Franziskaner-Lichtspiele
Der gewaltigste Großfilm des Jahres
Die Karawane
10 Riesenakte
Dazu das vorzügliche Beiprogramm

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 20. Mai 1925

National-Theater Der Freischütz Anfang 7 Uhr	**Prinz-Reg.-Theater** Caesar und Cleopatra Anfang 7¹/₂ Uhr	**Gärtnerpl.-Theater** Revanche Anfang 7¹/₂ Uhr	**Volkstheater** Das Kamel geht durch das Nadelöhr Anfang 7¹/₂ Uhr
Residenz-Theater Schloß Zeitvorbei Anfang 7¹/₂ Uhr	**Schauspielhaus** Heimliche Brautfahrt Anfang 7¹/₂ Uhr	**Kammerspiele** Aimée Anfang 7¹/₂ Uhr	**Operetten-Bühne** Lustspielhaus, Barer Str. 7 Clo-Clo Anfang 7¹/₂ Uhr

P.Z.M. Schutzmarke
Die große feine
Georg Metzger Zigarette No 5
für 5 Pfg.
überall erhältlich
Perusa-Zigarettenfabrik Georg Metzger, München

Vorteilhaftes Angebot!
Zephir und Perkal
Hemdenzephir -.95
ca. 80 cm breit, in aparten Streifen, für elegante Herren-Oberhemden, Schlafanzüge und Blusen, per Meter 1.50, 1.25, 1.10
Hemden-Perkal -.78
ca. 80 cm breit, erstklassige Qualitäten für feine Herrenhemden und Blusen, in eleganten Streifen, per Meter . . . . . 1.25, 1.10, —.98
Zephir-Panama -.78
ca. 80 cm breit, gestreift, beste Qualität für Herrenhemden, per Meter . . . . .
Muster nach auswärts, Versand nur gegen Nachnahme, von Mark 30.— an franko!
MADLENER
Sendlingertorplatz 10

Damen-Hüte
von einfachster bis zur feinsten Ausführung zu bekannt mäßigen Preisen
Stets Eingang von Neuheiten
Stroh-Formen
Tagal-Hüte von M. 6.— an Frauen-Formen von M. 5.— an
Größte Auswahl in vielen Qualitäten und Formen
Linon-Formen in riesiger Auswahl
Stroh-Borten
Viska in allen Farben m von 6 Pf. an — Florina in allen Farben m von 30 Pf. an
Lißeret „ „ „ 16 Pf. „ — Pedal „ „ „ 90 Pf. „
Tagal „ „ „ 4 Pf. „ — Schleier „ „ „ 30 Pf.
Blumen- und Gesteck-Neuheiten, Bänder
große Auswahl
Franz Rosenzvet, München
Theatinerstr. 1

Lüster
Seidenschirm, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen,
kaufen Sie am billigsten bei reeller Bedienung, sowie größter Auswahl.
Negele, Hackenstraße Nr. 5

Anzüge Kostüme
fertigt bei bestem Sitz.
Änderungen, Umarbeiten jeder Art.
Niedere Preislage.
Lassal
Schellingstr. 38/III. Rg.

Viktoria-Gaststätten
Max-Denkmal Telephon 20266
Herrlicher
Garten eröffnet
Hochachtungsvoll
Bernhard Heckl, Besitzer

Besucht die im **Völkischen Beobachter** inserierten Vergnügungs- u. Gaststätten

Beim 5 Uhr-Tee war von Hüten die Sprache,
Fassonieren sei eine besondere Sache.
Wer arbeitet sauber, billig und schleunig?
Da wurde über „Modern“ man sich einig.
Hutfabrik „Modern“, Sonnenstraße 5
Fabrik: Sendling, Meindlstr. 10 — Ecke Volkstheater